# Lieder
## zur Ehre
# Unsers Herrn.

Sammt einem

## Schweizer-Psalm

und andern kleinen Gedichten,

von

Joh. Jakob Heß.

H. Lips del. et sculp.

UM DER STADT AUGSBURG

(Dritte, nochmahls verbesserte Ausgabe.)

Zürich,
bey Orell, Füßli und Comp. 1821.

# Zur zweyten Ausgabe.

Jene kleine Sammlung von Liedern, die vor bald dreyßig Jahren das erste Mahl an's Licht trat, erscheint hier nochmals mit merklichen Berichtigungen, und mit Zusätzen. Ihre erste Veranlassung war die, unter der Aufschrift: Heiliger Gesang der Deutschen, im Jahre 1782, in zwey Theilen herausgekommene vortreffliche Sammlung religioser Oden und Lieder*). Das Urtheil des Herrn Redakteurs dieser Sammlung, eines geschmackvollen Kenners auch der religiosen Poesie, und das mit dem seinen übereinstimmende Urtheil anderer Freunde, hielten einer fremden, nicht so günstigen, Beurtheilung dieser Versuche das Gegengewicht. Seither sahe sich der Verfasser durch den nicht ungesegneten Privatgebrauch, der von einigen dieser Lieder gemacht wurde, zu einer etwelchen Vermehrung derselben, die nun dieser neuen Auflage beygefügt ist, und zu einigen

*) Diese Sammlung ist die nämliche, die von der, in demselben Verlage herausgekommenen, allgemeinen Blumenlese der Deutschen, die beyden ersten Theile ausmacht.

Verbesserungen bewogen. Den Pilgrimsgesang vom Leben Jesu, und ein Paar andere dieser Lieder, hatte ein andenkenswürdiger Kenner und Beförderer des religiosen Gesanges *) in Musik gesetzt. Zu der Väter Sehnsucht nach dem Messias, wurde eine dem Inhalt gut angepaßte Melodie in das Pfenningersche christliche Magazin eingerückt. Eben dieses Lied wurde, nach einer andern Melodie, in das zu Bremen an's Licht getretene, sehr empfehlenswürdige, christliche Gesangbuch zur Beförderung öffentlicher und häuslicher Andacht aufgenommen. Diese letztere Melodie forderte aber einige Aenderungen der Versart: Und dies ist der Grund, warum nur ein Theil dieser von den Herausgebern des Gesangbuches gutgefundenen Aenderungen (obgleich die meisten dem Verfasser selbst als Verbesserungen einleuchten) in diese neue Ausgabe aufgenommen ist.

Auch der Werth, den einige den religiosen Gesang liebende Jünglinge und Töchter auf einen Theil dieser Lieder, die sie ihrem Gedächtnisse einprägten, zu setzen schienen, konnte dem Verfasser um so weniger gleichgültig seyn, da er schon bey

*) Herr Egli.

der ersten Ausgabe diese Klasse von Lesern und Leserinnen vorzüglich in's Auge gefaßt hatte.

Noch kam — was ihn zu dieser vermehrten Auflage hauptsächlich bewog — die individuelle Veranlassung einiger von diesen Liedern hinzu. Sie drücken Empfindungen aus, die durch Auftritte geweckt wurden, welche seinem Herzen immer wichtig bleiben werden. Dieß ist z. B. bey dem: Am Grabe frühegestorbener würdiger Menschen aus unserer Mitte, — und bey Allem, was auf Abschied und Heimgang jüngerer sowohl als älterer Bekannten und Freunde des Verfassers Beziehung hat, der Fall. Eines dieser Lieder vereinigt das Andenken von zwey an demselben Tage gestorbenen Freundinnen, unter welchen seine Gattin war. — Auch der Schweizer-Psalm hatte seine empfindsamen Veranlassungen.

Den Kern dieser Sammlung sollte doch immer das, was auf die evangelische Geschichte Beziehung hat, ausmachen. Wenn dieser Behandlungsweise eines an sich so hohen und gefühlreichen Stoffes je etwas einen Werth geben kann, so ist es die Simplicität — dieß Haupterforderniß (nach des Verfassers Ansicht) eines guten evangelisch-historischen Liedes, und insbesondere eines Festliedes. Weit entfernt, den Werth

dessen, was bereits in diesem Fache geleistet worden ist, zu verkennen, beschränkte er sich auf das, etwas dem Sinne für's Ungekünstelte, Geschichtlich-ästhetische, genießbares mitzutheilen. Es fehlt zwar auch in dieser Hinsicht nicht an Dichtern, die solche feinere Saiten meisterhaft zu rühren und zu stimmen wissen. Schon in dem heiligen Gesang der Deutschen finden sich mehrere solche. Gleichwohl zeigt sich, in Rücksicht auf diesen besondern Stoff, ein noch weit offenes Feld für das reine gefühlreiche Auffassen so vieler feinern charakteristischen Geschichtszüge, die in dem Leben unsers Herrn *) vorkommen. Den Verfasser dieser Lieder gereut es nie, in dieser Rücksicht selbst den alten Ottfried, der in der Sprache und Manier der Minnesänger den evangelischen Geschichtsstoff besang, sich bekannt gemacht zu haben. Es finden sich dort schon Muster von

---

*) Und freylich auch in der alttestamentlichen, und in der Apostelgeschichte. Seit der zweyten Auflage dieser Lieder zur Ehre unsers Herrn ist unter der Aufschrift: Meine Bibel, von demselben Verfasser, ein den Hauptinhalt der ganzen biblischen Geschichte besingendes Lied, im gleichen Ton und Geiste, wie diese frühere Sammlung, ans Licht getreten. Beyde Produkte gehören gewissermaßen zusammen, obgleich jedes seinen besondern Zweck hat.

edler Simplicität. Allein — Geschichte von so heiligem Inhalt, im Geiste der ihr eigenthümlichen, leicht zu verfehlenden Einfaltsschönheit, einem — gerade in dieser Hinsicht — verwöhntern, verkünsteltern, Zeitalter vorzusingen, ist weit schwerer, als es beym ersten flüchtigen Anblick scheinen mag. Die Kunst erreicht leichter noch gewisse andere Höhen. An einem im einfachsten Kleide auftretenden, und gleichwohl so feyerlich sich ankündigenden Geschichtsinhalt scheinen lyrische Kunstversuche nicht immer so glücklich zu seyn, wie an andern Gegenständen. Doch giebt es sehr empfehlenswerthe Ausnahmen. *)

Ob in dieser Sammlung auch der Morgenstern, und die Nachtigall ihre rechte Stelle gefunden haben, bleibt dem Urtheil und Geschmacke des Lesers zu entscheiden überlassen. Die religiose Tendenz von beyden schien sich wenigstens für den Zweck der Sammlung hinreichend zu eignen.

Eben so das Lied, oder die Cantate, die zur Aufschrift hat: Der innere Verein, oder die neue Christenheit im Keim und in der Blüthe. Sie enthält nichts anderes, als eine

*) Z. B. in dem Essai de poësies religieuses. Par M. M... A Paris. 12. 1801. die Lieder: l'Evangile de J. C. l'Oraison Dominicale.

etwas freyere und lebendigere Darstellung des dem Verfasser zur Lieblingsidee gewordenen Gedankens: Daß in Unsern Tagen ein neuer, geistiger Verein, oder christlicher Freundschaftsbund sich bilde, der, ohne den Unterschied kirchlicher Formen aufzuheben, und ohne dieselben in Eine Form zusammenzuschmelzen, unter höherer Leitung, Diejenigen einander noch viel näher bringen und brüderlich vereinigen werde, die des Christenglaubens Kern und Wesen von dem, was nur Form ist, zu unterscheiden wissen. Eine Ansicht und Hoffnung, deren Gründe er auch schon in andern Schriften vorgelegt und entwickelt hat, und die ihm, da sich auch in den neusten Ereignissen Bestätigungsgründe ihrer Wahrheit finden, von Tag zu Tage wichtiger wird.

Zürich, den 19. März 1814.

Die in dieser dritten Auflage vorkommenden kleinen Veränderungen betreffen zwar meistens nur den Ausdruck. Doch sind es, hofft der Verfasser, wirkliche Verbesserungen.

Den 14. Junius 1821.

# Lieder

zur

Ehre unsers Herrn.

## Der Väter Sehnsucht nach dem Messias.

Wann kommt er von des Himmels Thron
Herab aus Gottes Paradiese,
Des beßten Vaters beßter Sohn,
Und bringt der Unschuld göldne Zeit,
Dem Kummervollen Heiterkeit,
Dem Armen Trost, ein Vaterland
Dem Pilger, der nicht Ruhe fand?

Ihn sah in alter ferner Zeit
Vorher der frommen Väter Glaube.
So weit ihr Auge sah, so weit
Entdeckt es Schönheit, Wonne, Licht.
Wann einst sein Himmels-Tag anbricht,
(In Hoffnung selig schon sind wir!)
Dann weidet er uns für und für,

Der Hirt, der Gottes Heerde führt,
Hin zu des Lebens Wasserquellen,
Der Mann, dem ewig Ruhm gebührt!
So weit die Welt reicht, geht sein Reich;
Dem Morgenstern, der Sonne gleich,
Erhebt er sich, erfreut die Flur,
Es triefet seines Segens Spur.

Die Frühlings-Sonn' erhellt das Land,
So macht sein Antlitz alles grünen;

Er zählt die Sterne, zählt den Sand!
Doch läßt er auch zum Schwachen sich
Herab und suchte, Jakob, dich.
Geweihtes Volk! Ihn sollst du sehn
Bald inner deinen Mauern gehn,

Hervorgehn zu dem Helden=Lauf. —
Dem großen König eil' entgegen,
Du Tochter Salems, schmück dich auf;
Es jauchzt der Sterblichen Geschlecht,
Daß nun ein König allgerecht
Tyrannen stürzt und Stolze fällt,
Den Seinen ewig Treue hält.

Das Scepter weicht von Juda nicht,
Nie fehlt es ihm an Herrschersöhnen,
Bis dessen Segenstag anbricht,
Den sich vor allen andern gern
Der Völker Menge wählt zum Herrn;
Den über Alle Gott erhob.
Ihm zollt die Heidenwelt ihr Lob.

Horch auf! In stiller Einsamkeit
Erhebt dort ein Herold die Stimme:
Dem König bahnt den Weg, macht weit
Die Straße, wo der Herr soll gehn;
Streut Blumen, wo sein Fuß soll stehn!
Arabien ihm Gaben weiht,
Der Fremden Hand ihm Weihrauch streut.

Wer sind, die froh und jugendlich
Vom Berg her kommen? — Friedens-Boten.
Sie rufen: Heil! Sie fordern dich,
O Sion, auf zum Festgesang;
„Dein Gott ist König!" — Harfenklang
Und Menschen-Stimmen überall
Begrüßen ihn mit Jubel-Schall.

Ein andrer stimmt zum Trauer-Ton
Die Saiten, zur Melancholie:
Wir glaubten nun, er herrsche schon;
Ach! Aber in der Wächter Rath,
Da hieß es: Wartet! — Muß die Saat
Nicht sterben erst? — Ein Mann voll Schmerz!
O seht! ein Mann nach Gottes Herz!

Die Leiden, wer erfuhr sie mehr?
Verkannt, gehasset, stets ein Dulder!
Ihn überwand doch nicht das Heer
Der Gottesfeinde. Groß im Thun!
Im Leiden groß! Ihm ist sein Ruh'n
Bereit schon in des Vaters Schooß.
Ein Held im Thun! Im Leiden groß!

Geduldig, ach, verlassen, sehts!
Verstummt, zur Schlachtung hingegeben,
Das Gott geweihte Lamm; so gehts
Zu leiden; Wir, wir glaubten ihn,
Nach unsers Herzens hartem Sinn,

Gestraft für eigne Missethat.
Er aber litt nach Gottes Rath.

Sein Grab soll bey Verbrechern seyn,
(So will es seiner Feinde Wüthen,)
Doch nimmt des Reichen Gruft ihn ein;
Ein Denkmal, das die Frömmigkeit
Dem von der Welt Verworfnen weiht,
Der — selbst Verbrechern zugezählt! —
Nicht seinen hohen Zweck verfehlt.

Wer mißt sein göttlich Leben aus,
Das von der Erd' ist hingenommen?
Wer ging in seines Vaters Haus
Und zählte da der Frommen Heer,
Wie ihr Geschlecht nun immer mehr
Sich über Erd und Himmel all
Verbreitet? Wer spricht aus die Zahl?

Wann kommt, wann kommt sein Tag herauf?
Dann springt der Lahme gleich dem Hirschen;
Dann gehn des Blinden Augen auf;
Es weidet, nun ein freundlich Paar,
Der Löwe bey der Lämmer Schaar:
Auf Einer Weide gehen sie,
Der Pardel und das zahme Vieh.

Verkündigts auf der Berge Höhn;
Erzählt es fernen Königs=Städten!
Von Meer zu Meere soll sie gehn,

Die Friedens-Botschaft: Davids Sohn
Bestieg den ewig-festen Thron!
Du Bethlehem-Ephrata, nein,
Du warst der Ehre nicht zu klein.

Verkündigts nicht ein Tag dem Tag?
Ihr sagts einander, stille Nächte!
„Ein Kind, das in der Mutter lag — —"
Die Wundergroße Sage geht
Von Welt zu Welt — Im Dunkeln steht
Der Hocherhabne! Wunderbar —
Ist Rath, ist Helfer, ist und war.

Der keuschen Unschuld schönster Sohn,
Geboren ist er dir, o Erde!
Wir sehen ihn im Geiste schon.
Mit uns ist Gott! Immanuel!
Mit uns ist Gott! Dein Israel
Frolockt, daß du, ein Friedensfürst,
Nun selbst die Völker weiden wirst!

Es wallt der Zionstöchter Chor
Jungfräulich dir, dem Herrn, entgegen,
Und Sarons Rose blüht empor,
Wo Dürre war; versengtes Land,
Wo seltnes Vieh kaum Nahrung fand;
Da fließt nun ewig rein und hell
Der längst versiegte reiche Quell.

Dein Thau auf grüne Kräuter fällt.
Ha! Deine Todten werden leben,
Verjüngte, neu verklärte Welt,
Voll Recht, voll Wahrheit, Lieb' und Treu!
Für ihn erschaffen, schön und neu.
Verschlungen in den großen Sieg,
Ist Schmache, Leiden, Tod und Krieg!

So sang der frommen Väter Chor;
Es jauchzte, seinen Tag zu sehen,
Und sah ihn schon im Geiste vor,
Im Haines-Schatten, Abraham;
Schon that's, Jahrhundert' eh er kam,
Des geisterfüllten Sehers Mund
Der spätern Nachwelt freudig kund:

Seht, seht, ein König, groß an Macht!
Er geht einher im Siegsgewande,
Einst ging er leise; sanft und sacht . . .
Doch furchtbar dann ist sein Gericht,
Denn seine Kraft ermattet nicht,
Selbst wann's der Erdenwelt gebricht
An Sonne- Mond- und Sternelicht.

## Der gefundene Messias.

„Nathanael! Nathanael!
„Was weilst du unterm Feigenbaume
„Und träumst vom Retter Israel?
„Erwach aus deinem süßen Traume!
„Den du in deinen Andachts-Stunden
„Noch immer suchst, den haben wir!
„Den Moses, den die Seher schon
„Im Geiste sahen, Gottes Sohn,
„Wir haben ihn gefunden!"

Dem Freunde rief Philippus so.
Nathanael von Herzen froh:
„Wo kommt er her? — Aus welcher Segensstadt,
„Die nirgends ihresgleichen hat?"

„Aus Nazareth; — heißt Josephs-Sohn;"
„Sein ist die Herrschaft; sein ist Davids Thron!

„Aus Nazareth? — Das Licht und Heil der Frommen?
„O hättest's lieber nicht genannt
„Das Städtchen schlecht und unbekannt!
„Aus Nazareth — was kann uns Gutes kommen?"

„So komm und sieh!" — Philipp war schnell voran,
Weit über Berg und Thal und Hügel hin,

Bis, wo sie ihn jetzt selber sahn:
„Da, da, Nathanael! Da siehst du ihn!"

Mit seelevollem Aug umfaßt
Der Herr, der die Verstellung haßt,
Der Wahrheit nur und biedern Treusinn liebt
Und ungesuchtes Lob nur dem Verdienste giebt,
Den kommenden Nathanael.
„O seht mir einen Israel,
„Von Schiefsinn, Trug und Falschheit rein;
„Auch der wird mein Begleiter seyn!"

Betroffen steht Nathanael
Vor'm Herrn und Richter Israel.
„Mich siehst du jetzt zum erstenmahl
„Und sprichst, als kenntest mich schon lange wohl?"

Es sprach der alles sieht und hört
Und jede stille Tugend kennt und ehrt:
„Schon ehe dich Philippus rief,
„Da du noch unterm Feigenbaume
„Im forschenden Gedanken-Traume
„Verweiltest — da schon sah ich dich
„Und sah, was unterm kühlen Schatten
„Sich für Empfindungen in dir gereget hatten — —"

Ein Strahl vom höhern Wahrheitslicht
Verfehlt die reine Seele nicht,
Die Deine nicht, Nathanael!

„O Gottessohn! — das bist du mir! —
„Bist würdig, über Israel
„Zu herrschen für und für!

„Und du," so spricht der Herr, „bist mir ein Wahrheitsfreund,
„Wie es nur Wenige von diesem Volke sind.
„Du glaubst um jenes Wortes willen:
„Bald werd' ich reichlicher den Durst nach Wahrheit stillen.
„Je mehr ihr glaubt, je mehr ihr werdet schauen;
„Ihr werdet (Meinem Worte dürft ihr trauen)
„Den Himmel offen und die Engel sehn
„Dem Menschensohne zu Gebote stehn."

---

## Jesus in Samaria.

Am schwülen Mittag setzt' er sich
Ermüdet von der Reise nieder.
Dem Pracht der Tempelstadt entwich
Er nur so gern, und eilt' in Galiläa wieder.
Schon war er diesem Lande nah'
Auf kürz'rer Strasse durch Samaria.

Im Samariter-Lande steht
Beym alt-berühmten Jakobs-Brunne
Ein Baum, der vor der Mittags-Sonne
Dem Wand'rer kühle Schatten weht.
Schon saß er eine Weile da,
Das Städtchen Sichar war ihm nah.
Dort war die, jetzt noch kleine, Jünger-Zahl
Sich zum bescheidnen Mittagsmahl
Was einzukaufen, hingegangen.

Nicht Speise, Herr, — Nein, Dein Verlangen
War hoher frommer Geistesdrang! —
Ob er ein einsam Lied jetzt sang,
Ob er im Stillen, Vater, dir
Der Juden und der Heiden Wohl
Mit unumschränkter Lieb' empfohl,
Sagt die Geschichte nicht. — Sie meldet:

Aus Sichars Stadt zum Brunnen hin
Kam eine Samariterin;
Sie naht mit einem Wasserkrug
Und tritt zum Brunnen still und klug.
„Wer, denkt sie, mag der Fremde seyn? —
„Ein Pilger aus dem Judenlande!
„Was achten sie, die Stolzen, uns?"
(Denn Juden achtetens für Schande,
Mit Samaritern umzugehn.)
Jetzt läßt sie schnell den Eimer nieder,
Zieht Wasser auf und will schon wieder
Zurück in ihre Hütte gehn.

„Gieb mir zu trinken," sprach der Herr.
Wer ist, denkt sie, der Jude, wer,
Daß er von dir zu trinken fordert?
Von einer Samariterin?
„Du kennst doch wohl der Juden Sitten?
„Sie schämen sich, von uns zu bitten.

Mit Würde sanft erwiedert Er:
„O kenntest du die Gottes-Gabe,
„Wie sie des Menschen Herz erlabe,
„Und wüßtest, wer es ist, der diese Bitte that,
„Du bätst ihn dringender, als Er dich bat,
„Und Quellen-Wasser gäb er dir. —"

„Du hast doch, Herr, kein Schöpfgeschirr.
Besieh, wie tief der Brunnen ist!

„Und nun — Wer du auch immer bist,
„Du wirst doch unserm Vater wohl,
„Den ich mit Ehrfurcht nennen soll,
„Dem Jakob, seinen Ruhm nicht rauben,
„Von dem wir Samariter glauben,
„Der Brunnen hier sey seine Gabe,
„Den er für sich und uns gegraben habe,
„Selbst manchen Krug daraus gefüllt
„Und seiner Heerden Durst gestillt."

„Wer seinen Durst mit diesem Wasser stillt,
„Erwiederte der Herr, den dürstet wieder.
„Wer trinkt, was ich zu trinken gebe,
„Hat selbst den Quell in sich, der unaufhörlich quillt,
„Und seinen Durst auf ewig stillt."

„Herr, gieb es mir, so sprach sie schnell,
„Dieß beß're Wasser, rein und hell.
„So darf ich nicht zum Brunnen gehn
„Und mühsam-schöpfend hier nicht stehn."

Jetzt sagt er ihr ein göttlich Wort,
Das tief in ihr geheimstes Leben,
In ihre Thaten, ihr Bestreben,
In ihre Seel' allwissend drang.
Was sie geredt, was sie gethan,
Was niemand, als sie selbst, sonst wußte! —
Daß seine Blicke schärfer sahn,

Als Menschen-Augen, das, das mußte
Die tiefbeschämte schnell gestehn:

„Ich seh', Herr, du bist ein Prophet . . . .
„Oft hab' ich bey mir nachgedacht:
„Auf diesem heil'gen Berge steht
„Ein Altar; unsre Väter haben
„Auf diesem Altar ihre Gaben
„Und Opfer Gotte dargebracht.
„Und ihr sagt: Zu Jerusalem,
„Nur da, wo euer Tempel steht,
„Sonst nirgends sey ihm angenehm
„Der Menschen Opfer und Gebeth?" —

„O glaub mir," sprach der Gottessohn,
„Es naht, es schlägt die Stunde schon,
„Da weder hier auf Garizim,
„Noch dort auf Salems Höhen ihm,
„Dem Vater Aller, steigt empor
„Des Weihrauchs und der Opfer Menge.
„Nicht hier, nicht dort am Tempelsthor,
„Erschallen würdig ihm der Priester Lobgesänge.
„Ihr Samariter bringet zwar
„Dem, den ihr nicht kennt, Opfer dar:
„Und wir, wir bringen unsern Theil,
„Und wissen, wem: Denn Gottes Heil
„Entspringt aus Juda nur —
„Dieß führe dich auf höh're Spur.

„O glaub mir, Samariterin,
„Die Stund' ist nah,
„Sie ist schon da —
„Wo jeder ächte Gottverehrer
„Des Geistes seiner Wahrheit voll
„Den Vater Aller ehren soll.
„Ein Geist ist Gott. Wer würdig ihn
„Verehren will, muß Herz und Sinn
„Ihm rein und ganz geweihet haben;
„Dieß nimmt er an statt aller Gaben.

„Wann," sprach sie, „der Messias kommt,
„Dann wird er — und ich weiß, er kommt —
„Uns über alles selbst belehren.
„Die ganze Wahrheit weiß nur Er."

„Ja," sprach der Herr, „Und ich bin der!"

---

## Gebeth des Herrn.

Es horchten Berg und Thal, wann oft in stillen Nächten
Der Sohn mit seinem Vater sprach:
Der Vater horchte selbst dem Sohne, dem Gerechten.
Es blieben auch die Jünger wach;
Auf des Gebirges Höh'n (die Lüfte wehten kühler)
Behorchten sie ihn ehrfurchtsvoll,
Den Bethenden. Ihr, seiner Weisheit Schüler,
Wie war euch da so himmlisch=wohl!
Wenn dann sein Mund zwar schwieg, das Herz zu Gottes Throne
Noch immer bethend sich erhob;
Dann traten sie hinzu zum Gott=geweihten Sohne:
O lehr' auch uns des Vaters Lob,
O lehr' es würdig uns mit Worten auszusprechen!
Dann sah der Menschenfreund sie an:
Der Mensch ist, dacht' er, Staub, ist Ohnmacht und Gebrechen;
Doch darf er sich zu Gotte nah'n.
Ihr Kinder, betet ihr, so sprechet: Unser Vater,
Der in den hohen Himmeln thront,

Mit Ehrfurcht werde Dir, du unser aller Vater,
Von jedem, der auf Erden wohnt,
Gehuldigt! Jedes Weltreich weiche,
Du aller Völker Herr, dem göttlich-großen Reiche!
Der Menschen einziges Bestreben sey,
Nur deinen Willen, Herr, den stets gerechten Willen,
Ohn Unterlaß, so willig-frey,
Wie es geschieht im Himmel, zu erfüllen!
Es reiche deine Vatershuld
Uns Kindern unser Brod von einem Tag zum andern.
Und laß uns unsrer Sünden Schuld
(Wir fehlen alle) nach: Dies thut ein Mensch dem andern.
Auch laß uns Glück und Leiden nicht
Von deinem Pfade weg zu Tand und Laster führen!
Vom Bösen und vom Bösewicht
Befrey uns, Vater, du, dem Dank und Lob gebühren;
Du, dessen Königreich besteht!
So weit, o Vater, Herr des Himmels und der Erden,
Die Herrschaft deiner Allmacht geht,
Soll deiner Größe Ruhm erkannt, gepriesen werden!

---

Das

# Leben Jesu

auf Erde.

## Ein Pilgrimsgesang.

## Pilgrimsgesang vom Leben Jesu.

1.

Jerusalem, des großen Königs Stadt,
Wo unser Herr gelitten hat!
Du Oelberg! Ihr berühmten Thäler!
Du Garten und du Felsen-Gruft;
O Land, wo manches Denkmahl ruft:
Hier wandelte des Menschen Sohn!
Hier ward von manchem Pilger schon
Oft seiner Liebe, seiner Macht
Mit stiller Ehrfurcht nachgedacht!
Geweihte Gegenden! Euch will ich nicht besingen;
Ihm selbst will ich ein Opfer bringen.

2.

Doch seyd auch ihr mir stets andenkens-werth.
Euch hätt' ich oft zu sehn begehrt;
Euch hab ich oft im Geist besuchet:
In früher Jugend schwebtet ihr
Im schöner'n Traumbild oft vor mir.
Mir war, ich säh ihn wandeln dann,
Den Menschenfreund, den Gottesmann,
Ich sah mich zu ihm hinversetzt.
Und wann ich aus dem Traum zuletzt
Erwachte, war ich noch bey ihm, dem Gottessohne,
Noch fühlt' ich seines Umgangs Wonne.

3.

Auch heute nah' ich dir, geliebtes Land,
Wo früh der Hirten Schaar ihn fand
Und Weise fernher Gaben brachten.
Zwar auch mein Vaterland ist schön,
Ich liebe seine Berg' und See'n
Und seiner Freyheit Sonnenlicht —
Gold, Weihrauch, Myrrhe, zahlt sie nicht.
Doch sey mir jetzt auch du gegrüßt
Du Land, wo Milch und Honig fließt.
Laß deinen Balsamduft mir heut entgegen hauchen.
Ich komme, meinen Herrn zu suchen.

4.

Ihr Söhne, Töchter, meines Vaterlands!
Ihr kennt — und kennt ihn doch nicht ganz,
Den Liebenswürdigsten der Menschen.
Vergeßt, was euch zurück oft hält,
Das Traumglück und den Glanz der Welt.
Zerstreuungen der Phantasie
Ersetzen höh're Freuden nie.
Wohlauf! Erweckt den edlern Sinn;
So führ' ich in sein Land euch hin; —
Sie sind mir wohl bekannt, die Thäler und Gefilde.
Ihn selbst sah ich in schwächerm Bilde.

## 5.

Geliebte, kommt! — Wir gehen, Hand in Hand,
Ihm nach in seiner Thaten Land,
In Einsamkeiten, auf Gebirge,
Die des Messias Fuß betrat;
Zu sehn — nicht nur die Frühlingssaat
Um Bethlehem, nicht Sarons Thal,
Nicht manchen schönen Wasserfall
Von Libanons und Hermons Höh'n;
Nein, ihn, den Edeln, selbst zu sehn
In seiner Väter Land; dem Schauplatz seiner Leiden,
Und oft auch seiner Himmelsfreuden.

## 6.

Hier floß ihm sanft die erste Jugend hin.
Nur Gott und Eltern kannten ihn.
Oft sah man in den Palmenhainen
Um Nazareth ihn einsam gehn,
Am Bach hier, unterm Baum dort, stehn.
Die Quell' im Thal, der Schattenbaum,
Der offnen Schöpfung Tempelraum
Gab seiner Seel' Erweiterung,
Daß sie sich hoch zum Himmel schwung.
Doch war ihm lieber noch der Umgang mit den Seinen;
Mit ihnen theilt' er Freud' und Weinen.

7.

Mit ihnen ging er früh in Salems Stadt,
Wo Jakobs Gott den Tempel hatt'
Und seine Priester ihn entehrten.
Im Tempel war's, wo Maria
Im Lehrerkreis ihn wieder sah.
Die treue, tief=beklemmte Brust
Empfand nun wieder Himmelslust,
Wie, da sie ihn von Gott empfing,
Wie, wann an ihrer Brust er hing. —
„Und wußtet ihr denn nicht, so sprach er, wo ich wohne?
„Beym Vater! — So geziemts dem Sohne! —"

8.

Der Jordan ists, den du siehst fließen da.
Erinn're dich, was hier geschah;
Wie auf ihn anmuthsvoll die Taube,
Der Unschuld Bild, sich niederließ;
Der Unschuld, die ihn nie verließ;
Sie blühte mit dem Knaben; sie
Verließ den reifern Jüngling nie;
Er nahm sie mit ans Kreuz, sie stand
Mit ihm auch auf, und überwand
Des Feindes List und Macht, bis mit dem Menschensohne
Sie sich erhob zu Gottes Throne.

9.

Es war an Jordans schatten-reichem Strand,
Wo neben ihm der Täufer stand.
Voll Majestät erscholl die Stimme
Herab von seines Vaters Thron:
„Du bist mein theur-geliebter Sohn!"
Und ihn durchdrang des Wortes Kraft,
Der Geist, der neues Leben schafft.
Da rief: „O seht das Gotteslamm!"
Johannes aus: „vom Himmel kam,
„Der tauft mit Geist und Kraft, durch den wir Gnade finden;
„Er nimmt hinweg der Menschheit Sünden."

10.

Was seh hier? — Ein einsam-traurig Land,
Wo bald ihn der Versucher fand,
Ihn, der im Tugendkampf sich übte.
Umsonst! Sein göttlich-vester Sinn
Ergiebt sich nicht der Täuschung hin.
„Der Mensch lebt nicht vom Brod allein.
„Was Gott will, muß ihm Nahrung seyn."
Nicht Ehre, nicht des Herrschens Reiz,
Nicht Lüsternheit, nicht Goldesgeiz,
Kann deinen Himmelssinn in Erdensinn verwandeln!
Auf Erden wirst du göttlich handeln!

11.

Voll Geisteskraft, seht, wie erhaben Er,
Ein Gott, im Lande geht umher!
O führt mich hin an die Gestade,
Wo um ihn her der Jünger Schaar,
Gedrängt, in tiefster Stille war;
Bis, wann er schwieg, ein lautes Lob
Erstaunter Hörer sich erhob,
Und von der Gottesworte Schall
Der tausendfache Wiederhall
Sich mit der Hörer Lob in ferne Länder wälzte
Und, göttlich=mächtig, Herzen schmelzte.

12.

Auf jenem Berg' — O da verweilt' ich gern
Und hörte lehren meinen Herrn!
Seyd still! — Er spricht die Seligkeiten
Der Unschuld und der Demuth aus.
Er spricht von seines Vaters Haus,
Er selbst, des Hochgelobten Sohn,
Verheißt und giebt der Tugend Lohn:
„Wie selig ist, wer Frieden liebt,
„Ein reines Herz hat, Sanftmuth übt!
„Ihr Lohn ist groß! Mein Reich, des bessern Landes Segen!
„O strebt dem großen Ziel entgegen!“

13.

Laß jede Spur auf Gottes Erdenwelt,
Die von des Sohnes Ruhm erzählt,
Wo thatenvoll und göttlich-lehrend
Ihn seiner Größe Zeugen sahn,
Mir heilig seyn! — Ihm will ich nah'n,
Der auch zu uns sprach: „Kommt zu mir,
Ihr schwer-beladnen Wand'rer, ihr;
„O folget mir auf Erde nach,
„Zu Freuden hin durch Ungemach!"
Wem sonst, als dir, o Herr? Du hast des Lebens Worte,
Du Licht von Gott am dunkeln Orte!

14.

Land Zabulon! Und du, Land Naftali!
Wie oft, wie helle, ließ er sie,
Des Lebens Strahlen, auf euch fallen!
Wann mit den Jüngern oft er saß
Am Silbersee Tiberias,
Und schon des Abends Dämmrung kam;
Der niemahls-müde Lehrer nahm
Nur kaum zu kurzem Schlummer Zeit
Er weihte seiner Sterblichkeit
Gezählte Stunden ganz dem Heil der Menschenkinder,
Er, ihres Elends Ueberwinder!

15.

Wie rastlos wirkt' er oft den langen Tag!
Er, der dem Werke nicht erlag,
Das ihm der Vater gab zu wirken. —
Steh, Sonne, still zu Gibeon!
Du Mond, im Thale Ajalon!
Die Gottesthaten anzusehn.
Verlangt die Edeln Israels.
Sie sprachen: Laßt uns zu ihm gehn;
„Er ist das Heil, er ist der Fels,
„Auf den in alter Zeit die frommen Väter bauten;
„Die dem Verheißungsworte trauten.

16.

Wie herrlich sprach er Gottes Wahrheit aus,
Auf freyem Feld, im Tempelhaus,
Auf euch, ihr himmel-nahen Berge!
Besuchte Menschenhütten gern,
War nie dem Wunsch des Frommen fern.
Land Israel, gieb Zeugniß ihm!
Samaria, Berg Garizim!
Du Jakobsbrunn im Schattenthal!
Ihr Hayne, Thäler, überall,
Wo Gnad' und Wahrheit oft von seinen Lippen flossen,
Der Weisheit Ströme sich ergossen!

17.

Sind das die Felder, die berühmten See'n,
Wo seinen Thaten, göttlich schön,
Der höhern Tugend Licht entstrahlte,
Wo manchem Er die Kraft der Hand,
Dem Auge Licht, Licht dem Verstand,
Des Hörens und der Sprache Kraft,
Der höhern Weisheit Wissenschaft,
Und Ruh' und Frieden Gottes gab;
In finstre Seelen tief hinab,
Des ewig-hellen Lichts erwünschte Strahlen senkte
Und göttlich-sanft die Herzen lenkte?

18.

Zu helfen geht umher der Gottessohn — —
Das Mädchen lag erblasset schon,
Im Hause sang man Trauerlieder.
Er kommt: — „Was klagt ihr jammernd so?"
(Des Wortes war der Vater froh!)
„Sie schläft ja nur — mein Kind, erwach!" —
Dem Gotteswort folgt Leben nach.
Schon rann ihr jugendliches Blut!
Der Sohn that, was der Vater thut.
Wie Er, der Ewige, hat in ihm selbst das Leben,
So hat ers auch dem Sohn gegeben.

19.

Wer schätzt sie noch? Wer preis't sie würdig an,
Die Thaten, die durch ihn geschahn?
Sie hört man niedrig oft bezweifeln.
Doch schwebt ihr hoher Geist noch stets,
Der Geist der Kraft und des Gebets,
Um seine Freunde. — Folget mir,
Des Göttlichen Verehrer, ihr,
Nun näher nach Jerusalem —
Doch, ists euch hier so angenehm,
So laßt uns noch vorher auf jene Höhe steigen;
Ich muß euch jedes Denkmal zeigen.

20.

Nach Norden hin, da seht ihr Sirion,
Das höchste Haupt des Libanon,
Mit schneebedeckter Stirne glänzen —
Doch glänzender und schöner war,
Was hier im Stillen wunderbar
Geschah in der Verklärungsnacht.
Es strömte mehr als Lichtespracht
Von seinem Kleid. Sein Angesicht
War wie der Mittagssonne Licht.
Der Jünger rief entzückt: O welch ein selig Schauen!
„O laßt uns hier drey Hütten bauen! —

21.

Wir geh'n hinab — wir wandeln einsam fort.
Die alten Trümmer siehst du dort — —
Hier lag sein lieb Bethanien,
Wo Freund und Freundin oft ihn sahn,
Zu ihrer stillen Hütte nah'n.
O Stunden voller Seligkeit,
Der Freundschaft nur, und Gott, geweiht!
Er lehrte. — Still-behorchend saß
Die sanft're Schwester, und vergaß,
Was sie so gern sonst that, den Lehrer zu bedienen.
So sammeln Honig still die Bienen.

22.

Bey jener Gruft verweile sich dein Blick.
Hier rief er seinen Freund zurück,
Den Lazarus, ins Erdenleben.
Hier stand, hier sandt' er in das Grab
Sein allbelebend Wort hinab.
Nun glaubt sie doch, die zweifelnd sprach:
„Ich weiß, mein Bruder wird einst noch,
„Am letzten Tage auferstehn." —
Sie glaubt, weil's ihre Augen sehn,
Er selber, Gottes Sohn, sey Auferstehung, Leben,
Er könn' es, wem er wolle, geben.

23.

Auf dieser Straße hier, o Pilgrim, ging
Die Schaar, die jauchzend ihn empfing.
Vom Oelberg schallts zurück: „Er lebe,
„Der große König, Davids Sohn,
„Er leb' und herrsch' auf Salems Thron!"
Mit Palmenzweigen war bestreut
Die Königsstraße weit und breit.
Er aber, sanft und demuthsvoll,
Weiß, was er nun bald leiden soll,
Weiß aber auch, daß ihm, in seines Vaters Reiche,
An Macht und Größe niemand gleiche.

24.

Es naht die Stadt. — Es zeigt von ferne sich
Die Sionsburg ihm königlich;
Der hohen Salem stolze Thürme.
Sie kennt doch ihren König nicht,
Verschmäht des Retters Angesicht! —
Deß weint sein Aug'; er sieht nicht mehr
Der Jünger Glück zurufend Heer.
Er sieht nur Salems nahen Fall,
Den um sie aufgethürmten Wall
Der Feindesheere, sieht die stolzen Legionen
Der Stadt nicht, nicht des Tempels, schonen.

25.

Was ist ihm da, dem Freund des Vaterlands,
Des hohen Tempels Marmorglanz? —
Wie Gott herab auf die Paläste
Der Sünder schaut, sie sind im Staub; —
So sah auch Er, der Flammen Raub,
Den Tempel, nicht mehr Gottes Haus. —
„Ich geh da nicht mehr ein und aus." —
Er sah, wie in ein offnes Grab,
Auf dich, entweihte Stadt, hinab!
Sie, die mich jetzt verwirft, o merkte sie's noch heute,
„Wie sie sich selbst den Fall bereite!"

26.

Verschwunden längst ist Salems Königspracht.
Sie ward zur Wüsteney gemacht — —
Doch um sie her verweilt noch gerne
Der Pilger. Kidrons Bach und Thal,
Die Leidensgegend überall,
So manches Denkmahl zieht ihn an,
Der Thaten, die einst hier geschahn.
Am Abhang jenes Berges dort,
Was ist dort für ein stiller Ort?
Es ist Gethsemane, wo seltne Ruhestunden
Mein Herr und Retter hat gefunden.

27.

Doch hat er hier auch seine letzte Nacht
In bangem Kampfe durchgewacht.
Er sah des Kelches Bitterkeiten! —
Hier lag der stille Meyerhof,
Wo blutig ihm der Schweiß enttrof.
Hier, diesen schmalen Fußsteig, ging,
Der ihn verrätherisch umfing —
Hier wich zurück der Häscher Schaar.
Sein Wort — es traf sie wunderbar.
Hier warn'te dreymal Er die Jünger vor dem Falle:
Und hier verließen sie ihn alle!

28.

Die Leidensnacht, des großen Opfers Tag,
Der Qualen Last, die auf ihm lag,
Nein, sie vermag ich nicht zu singen —
O laß uns lieber stille nur
Betrachten jede Leidensspur!
O denk' auf Golgotha zurück!
Hier weide sich dein Thränenblick!
Doch suche nichts vom Kreuzesholz,
Sey nicht auf Ueberbleibsel stolz —
Soll deine Seele sich zu Lieb' und Dank entzünden,
So muß dein Herz ihn selber finden.

29.

Untröstbar klagten ihn die Töchter Sions.
So hingen einst an Babylons
Bethränten Wassern die Besiegten
Die Harfen an die Weiden auf.
Nur ungehemmten Thränenlauf
Verlangt ihr Herz. Verloren war
Land, Freyheit, Tempel und Altar! —
So klagt der edlern Töchter Chor
Um unsern Herrn, vor Salems Thor.
Sie mögten alle gern, von Tagen, wie die seinen,
Nur Einen Tag zurücke weinen!

30.

Der bittern Thränen Strom nie wärmer rann,
Seit David seinen Jonathan,
Und Rachel einsam-trostlos weinte,
Daß ihre Kinder nicht mehr sind.
Er aber, seht, der Menschenfreund,
Geht, andre tröstend, ernstvoll hin,
Bis wo die wilden Krieger ihn — —
Ich wende meinen Blick. — Der Tag,
Wo schauervoll auf ihm jetzt lag
Die Macht der Finsterniß, wie Meereswogen brausend,
Er war doch besser als sonst tausend!

31.

Am Kreuze stand auch sie, die ihn gebahr.
Der hohe Gottesglaube war
In ihrer Seele nicht erloschen.
Ihr Mutterherz durchdrang ein Schwerdt.
Wie kämpften da, bewundernswerth,
Vertrau'n auf Gott, und tiefster Schmerz!
Und was empfand des Sohnes Herz,
Als er dem Jünger sie empfahl!
Er, den jetzt Leiden ohne Zahl
Umgab, vergißt sich selbst. — Uns sollen keine Leiden,
O Herr, von deiner Liebe scheiden!

32.

Er traute Gott! — Der Menschen Auge sah
Nur Schand' und Tod und Schmerzen da:
Er sprach am Kreuz vom Paradiese!
„Dort wirst du heute bey mir seyn. —"
Er sprachs, die Seele zu erfreu'n,
Die reuevoll zu ihm sich wandt',
Und schon das Heil, von Gott gesandt,
In ihm erblickt. — Ins Unschuldsland
O führ auch uns an deiner Hand,
Und laß uns, Herr der Welt, der tief bereuten Sünden
Vergebung, Seelenruhe, finden!

33.

Die Sonn' erlischt — Drey Stunden Finsterniß! —
Der Vorhang am Altar zerriß.
Besieh die tiefgespaltnen Felsen! —
Doch nun — es ist vollbracht — die drey
Zu finstern Stunden sind vorbey!
Der Himmel hat sich aufgehellt,
Auch Er, das große Licht der Welt,
Ging unter. Jesus Christus starb!
Es starb, der uns das Heil erwarb. —
Triumph! Es ist vollbracht! Auch die drey Trauertage
Sind hin! — Wo ist nun Leid und Klage?

34.

Uns graue, Pilgrim, vor Verwesung nicht!
Aus todter Nacht entsprang das Licht.
In stummer Nacht erscholl die Stimme,
Die aus dem Nichts die Welten rief.
So schnell, wie das Befehlswort lief,
So stand die schönste Schöpfung da!
„Es werde Licht!" — Und es geschah!
„Es werde Licht!" — So lebt er schon,
Der Auferstehung erster Sohn!
Ihm thaten weit sich auf des dunkeln Reiches Pforten!
Die Hüter bebten und erstarrten.

35.

Besieh das Grab, o Pilgrim; hier bewacht'
Ihn, den nicht hielt des Todes Macht,
Die Schaar! — Wie schreckte sie der Engel!
Bey dieser Felsenöffnung da,
Stand Maria von Magdala.
Wie bange-suchend geht ihr Blick
Oft trostlos grabwärts und zurück!
O fände sie den Leichnam nur!
Doch auch von dem ist keine Spur!
„Sie haben meinen Herrn — wohin doch? — weg-
getragen!"
Er hörts und stillte selbst die Klagen.

36.

„Maria!" — Sie, zu seinen Füßen schon,
Umfaßt den Herrn, den Gottessohn.
„Rabbuni; rief sie; — du, mein Lehrer!"
Mit Himmelsfreud' im Angesicht
Spricht der Erstandne: „Säume nicht;
„Zu meinen Brüdern eile hin!
„O sag's den Seligen: Ich bin
„Noch nicht dort, wo ich wonnevoll
„Des Vaters Antlitz schauen soll.
„Ich gehe hin zu ihm, der mein und Euer Vater,
„Der mein Gott ist und Euer Gott!"

37.

Dort führt ein Weg nach jenem Flecken hin —
Sie gingen einsam, ohne ihn,
Die zween, in ernsten Trau'rgesprächen.
„Ach," seufzten sie, „was wir so oft
Vom nahen Königreich gehofft,
„Was ist's jetzt mehr, als leerer Traum?
„Die Blum' ist hin, sie blühte kaum!
„Im Grabe liegt der Gottesmann!" — —
Ein Wand'rer kommt und fügt sich an.
Er frägt sie, ungekannt: „Von welches Unfalls wegen
„Seyd ihr so finster und verlegen?" —

38.

„Und du nur weißt noch nichts! erwiedern sie;
„Die Stadt ist voll — Du hörtest's nie!" —
Was denn? — „Was mit dem Nazarener
„Sich zutrug; — Er, der groß in That,
„Uns mächtig lehrte Gottes Rath!
„Doch hat ihn uns'rer Herrscher Macht
„Zum schmachevollsten Tod gebracht. —
„Und wir — im Geiste sah'n wir schon
„Den Retter auf dem Königsthron!
„Schon ist's der dritte Tag, seit sie sein Blut vergossen!
„Den Körper hält das Grab verschlossen!"

39.

„O Trägsinn, Vorurtheil und Unverstand!"
So rief, noch immer ungekannt,
Der Wand'rer: „Haben's die Propheten
„Nicht alle so vorher gesagt:
„Er, den ihr noch als todt beklagt,
„Er gehe nur durch Schmach und Pein
„In seine Königsherrschaft ein?" —
Dann lehrt er sie aus alter Schrift,
Was des Messias Reich betrifft. —
O würdige auch uns, von unsern trüben Blicken
Des Irrthums Vorhang wegzurücken!

40.

Der Flecken naht — Die stille Dämm'rung kam.
Der Wanderer schon Abschied nahm — —
Sie baten: „Bleib bey uns zurücke:
„Mit deiner Weisheit höherm Licht
„O Mann des Trosts, verlaß uns nicht!"
Doch war noch der Gedanke fern,
Der Trost sey aus dem Mund des Herrn. —
Sie kehrten in dem Flecken ein.
Ein Brod lag da, ein Kelch mit Wein — —
O bleib bey uns auch, Herr, denn es will Abend werden.
Des Glaubens Licht erlischt auf Erden!

41.

Er theilt das Brodt, er beut das Trinkgeschirr
Umher — Mit einmahl kanntet ihr,
Ihr Jünger, euern Meister wieder!
Sie hatten ihn doch kaum erblickt,
So ward er wieder schnell entrückt
Genug! Sie haben ihn gesehn —
„Und ward uns nicht, schon unterm Gehn,"
So sprachen sie, „was dunkel war,
„Bey seines Lichtes Aufschluß klar?
„Wir fühlten uns erwärmt und näher an der Sonne.
„Das Herz zerfloß in Himmelswonne."

42.

Sie eilten in der Jünger Kreis zurück,
Schon kündigt hier ihr Freudenblick
Die Bothschaft an. — Im stillen Saale,
Wo unlängst Er das Liebesmahl
Noch segnete, sie Gott empfahl,
Und dann vor'm ernsten Leidensgang,
Noch seinen letzten Hymnus sang; —
Hier war's, wo sie ihn plötzlich sahn:
„Ich bin's!" — Wie staunten sie ihn an!
Wer sprächs mit Worten aus, was in den Wonne=
stunden
Des Wiedersehns ihr Herz empfunden!

43.

Auch soll ihn Thomas noch, der Zweifler, sehn.
Wie wird er tiefbeschämt da stehn!
Er, der erst sehen will, dann glauben — —
Versammelt sind sie wieder all:
Und Jesus kommt zum zweytenmahl.
Zu Thomas näher hin er stand
Und zeigt die Seite, zeigt die Hand:
„Beschau nur recht, befühle sie;
„Das Seitenmahl, die Wunden hie!" —
Er rief: „Mein Herr und Gott!" – Wie selig sind
die trauen,
Sprach Christus, „wo sie noch nicht schauen!

44.

Es naht der Tag, der ihn ins höh're Chor
Erheben soll zu Gott empor.
Dem Sohne rief der Vater wieder:
„Komm, setze dich zunächst bey mir:
„Der Erde Völker geb' ich dir."
Auf des Olivenberges Höh'n
Ward er zum letztenmahl gesehn:
Wo jeder noch empfangen soll
Sein treues letztes Lebewohl:
„Den Frieden lass' ich euch, ich geb' euch meinen
Frieden.
„Ihr seyd doch nie von mir geschieden!"

45.

Und nun, o seht, des Hochgelobten Sohn
Er eilt, er eilt zum Himmelsthron
Hinauf die niegezählten Stufen!
Ihm brach, was wir hier niemals sahn,
Der Himmelstage Morgen an.
Ihr Kräfte jener höhern Welt!
Ihr Sterne Gottes, ungezählt!
Ihr nahmt den König, unsern Herrn,
In eu're Lichtgefilde gern!
Doch bleibt er unser noch, und wir sind stets die Seinen.
„Ich kenne, spricht der Herr, die Meinen!"

46.

„Ich komme bald — der Wohnungen sind viel
(Des müden Pilgers Ruheziel!)
„In meines Vaters großem Hause." —
Wir trauen, Herr, dem Gotteswort
Und setzen gern die Reise fort,
Der Weg sey noch so unbequem,
Ins höhere Jerusalem;
Hinüber in das Vaterland,
Geleitet stets von deiner Hand;
Bis wir zu dir, o Herr, du treuer Hirt der Heerden,
Auf ewig nun versammelt werden.

47.

Vollendet ist des müden Wand'rers Lauf.
Auch blüht die Blume schöner auf,
Die hier schon vor der Zeit verwelkte.
Der großen Hoffnung freue dich,
O Pilger, sieh, es nahen sich
Die Tage, wo der Oberhirt
Die Schaafe selber weiden wird.
Wer hat sie alle hergebracht
Von Morgen und von Mitternacht? —
Er selbst, der Herr; Er wird, sie von der Erde Enden
Zu sammeln, seine Boten senden.

48.

Und du, gehab dich wohl, geliebtes Land,
Einst Gottes Israel genannt! —
Wir kommen nicht mehr, den zu suchen,
Den du in deinem Schooß genährt.
Wir kennen ihn. — Vom Geist belehrt,
Erblickt ihn oft auf Erde schon
Der Pilger hoch am Himmelsthron.
In unserm Erdenvaterland,
Da laßt uns unsern Prüfungsstand
Vollenden, fromm und froh. Es kommen doch die Stunden
Des Rufs: Wir haben ihn gefunden!

49.

Dann werden deine Triften schöner blüh'n,
Und Tod und Elend weit entfliehn,
Von dir, ihm neugeweihte Erde!
O seht! Er kommt — gebenedeyt —
Der uns von allem Leid befreyt,
Der alle Thränen trocknet ab
Und öffnet auch mein stilles Grab!
Wer zählt die neubelebte Schaar?
Wer bringt ein würdig Opfer dar
Des Danks und Lobs dem Herrn; ihm, dem das Reich gebühret,
Der ewig nun den Scepter führet!

50.

Den frohen Tag, ach, den erwünschten,
Des Wiedersehens, — ihn vermag
Kein irdisch Zeitenmaß zu messen.
Verschwinde, Land der Sterblichkeit!
Ich überfliege Welt und Zeit!
Es weicht der Berg, der Hügel wankt,
Des Weltgebäudes Pfeiler schwankt: —
Er, dessen Machtwort alles trägt,
Er, und sein Heil, steht unbewegt!
In Himmelsmajestät wird einst er wiederkommen
Der Wunsch, die Hoffnung, seiner Frommen.

## Das Abendmahl.

Sie saßen alle um ihn her,
Die Jünger um den Herrn und Lehrer.
Genossen war das Passahlamm.
Die Nacht des großen Leidens kam.
Und feyerliche Stille
Umgiebt den Gottessohn.

„Es ist des Vaters Wille,"
So dacht' er, „daß ich leiden soll.
„Ich will es — dies mein Leben,
„Es sey für aller Menschen Wohl
„Zum Opfer hingegeben!
„So thu' ich, Vater, dein Gebot." —

Er nimmt das Brodt, er blickt zu Gott
Dankſagend auf, zerbrichts — und giebts mit eigner Hand,
Der großen Liebe theures Pfand.
„Nehmt, esset dies — es ist mein Leib!
„So wird für euch dahingegeben
„Mein Gottgeweihtes Menschenleben!"

Jetzt nimmt er auch das Trinkgeschirr
Und dankt, du bester Vater, dir!
„Nehmt, trinket dies — es ist mein Blut!
„So wird's für viele ausgegossen!

„Ihr, meines Lebens Mitgenossen;
„Des neuen bessern Bundes Gut
„Ist Euer, so gewiß dies Blut
„Vergossen wird! — So oft ihr nun
„Hinfort, was ihr mich hier seht thun,
„Auch selber thut, o denkt an mich,
„So herzlich und so inniglich,
„Ich hab euch ewigs Heil erworben,
„Ich sey für euch am Kreuz gestorben!"

---

## Dem Auferstandenen.

Der Allmacht Donnerstimme ruft!
Die Felsengruft
Erbebt und giebt den Todten wieder.
Triumph! Erschallt ihr Jubellieder!
Wo ist nun deiner Feinde Spott,
Mein Herr und Gott!

Du hießest aus dem todten Fels,
Gott Israels,
Einst Wasserströme sich ergießen.
In Wüsten sah man Quellen fließen!
Der Lebensstrom brach schnell hervor,
Stieg hoch empor;

So eilt der Erstling deiner Kraft,
Die neuerschafft,
Hervor — und mit ihm ewig's Leben!
Erwache, göttlich=hohes Streben
Nach Tugend und Unsterblichkeit!
Unsterblichkeit! —

Aufthut euch, hohe Pforten, weit
Zur Ewigkeit!
Mich faßt ein heilig=tiefer Schauer —
O Gott! was ist der Berge Dauer
Verglichen mit Unsterblichkeit!
Unsterblichkeit!

Wann ich besteige Gottes Höh'
Und vorwerts seh —
Wie unabsehbar=große Meere,
Wie Nächte voller Sternenheere,
So ruht vor mir undenkbar=weit
Die Ewigkeit.

Jahrtausende sind hinter mir,
Entfloh'n vor dir! —
Wer aber zählt der Zukunft Zeiten?
Wer maß des Weltmeers Tief' und Weiten?
Wer zündt' auf jener Sternenbahn
Die Lichter an?

Wer sprach die Wundergrößen aus
Von Gottes Haus?
Wer gab der Seele Himmelsschwingen?
Dem Leibe, wer die Kraft zu dringen
Durch der Verwesung Schauernacht? —
Nur Deine Macht.

O du, der Allmacht Gottes Sohn! —
Du giebst den Lohn
Der Tugend, die, geprüft durch Leiden,
Dich ehrte — giebst ihr Himmelsfreuden.
„Es komme, wen nach Trost verlangt,
„Umsonst empfangt!"

Er sah mit heiterm Blick hinab
Auf Tod und Grab,
Und sprach: „Ich geh zu sterben, Brüder!
„Am dritten Morgen leb' ich wieder!"
Er starb — und nun — O Gottesmacht!
Er hat's vollbracht!

Und wie des kurzen Reichs der Nacht
Die Sonne lacht,
Entsprungen aus den Oceanen,
Wann sie auf nie gemeßnen Bahnen
Hochwandelt über Welten hin,
Die Herrscherin;

So spottete, Herr, deine Macht
Der Todesnacht,
Und hieß verschwinden Welt und Zeiten
Vor'm höhern Licht der Ewigkeiten!
Du sprichst — und niemand widerspricht —
„Es werde Licht!"

## An Christum.

Du strahlst im reinsten Wahrheitslicht!
Denn was dein großes Herz sich wünschte früh und spåte,
Was süßer dir als Weihrauch wehte,
War Fürstengunst und Hoheit nicht!
Dich, Göttlicher, umschwebte nie
Das Trugbild unsrer Phantasie,
Du Unbetrieglicher, dich täuschte nimmer
Des Goldes Reiz, der Kronen Schimmer.

Was war, Herr, Deiner Wünsche Ziel?
Was war's, wornach dein Herz mehr als nach Kronen strebte,
Was reizender dich stets umschwebte,
Als eitler Ehre Schattenspiel? —
Des Paradieses Unschuld nur,
Des stillen Wohlthuns Gottesspur,
Des Vaters Huld, ein Herz voll reiner Triebe,
Und, stärker als der Tod, die Liebe.

D'rum hat dich auch dein Gott bewahrt,
Daß nicht ein falscher Glanz auf deine Größe falle.
Dich ehrt' er nicht mit Pracht und Schalle;
Nicht nach der Erdefürsten Art.

Dich lohnt' er nicht mit Tand und Wahn,
Und wollte Pöbelslob dir nahn,
Und winkten Gunst dir zu des Fürsten Blicke,
Schnell zog er dich zu sich zurücke!

Kein Reich, das Staub ist, war der Lohn,
Der Dich vor andern aus, mein König, ehren sollte.
Als Gott dich würdig ehren wollte,
So gab er dir, statt Cäsars Thron,
Ein Reich, das ist dem seinen gleich,
Ein ewig=großes Königreich!
Du, aller Welten Herr, wann kommst du wieder
In Gottes Majestät hernieder?

## Auf die Erhöhung des Herrn.

Als du, der Wunsch der Nationen,
Bey deinen Brüdern hier zu wohnen,
Herabkamst, da erklang die Nacht;
Es sang der Engel Heeresmacht
Von deiner neubetretnen Bahn
Und kündigte der Welt dich an.

In jenen hohen Lichtrevieren,
Wo die Gedanken sich verlieren,
Ging auf dein heller Wunderstern,
Beleuchtete den Weg von fern.
So fand der stille Wahrheitsfreund
Zu Bethlehem das Himmelskind.

Als aus der stillen Menschenhütte
Hervor du jetzt mit leiserm Tritte
(Um Dich war nicht Geräusch und Schall,)
Zur Taufe nahtest, that sich all
Des Himmels Lichtreich weit dir auf
Und weihte dich zum Heldenlauf!

Auch da du in dein zweytes Leben,
O Heil, vom Vater uns gegeben!
Aus Grabesnächten gingst hervor,
Umgab dich, Herr, ein Himmelschor;

Schon standen Engel dir bereit
Am Eingang der Unsterblichkeit.

So mußten deinen hohen Willen
Des Himmels Kräfte stets erfüllen.
Du riefst: Sie standen alle da!
Wo Du warst, war der Himmel nah;
Denn hier auf Erde warst du schon
Ein Himmelsbürger, Himmelssohn!

Als dich jetzt nach vollbrachtem Werke
Hinauf dein Gott, der Gott der Stärke,
Aus uns're Erde Herberg rief,
Da sank die Himmelswolke tief;
Die sonnengoldne Wolke ließ
Sich nieder, wo dein Wink sie hieß;

Und hüllte dich, des Lebens Sonne,
Du Licht unausgesprochner Wonne,
In ihren Schleyer lieblich ein.
Doch floß noch auf die Jünger dein
Von deinem holden Abschiedsblick
Manch wonnevoller Strahl zurück.

O daß am Abend meines Lebens,
Am Ziele meines schwächern Strebens,
Ein „Friede sey mit dir", ein Wort
Des Trostes, wie die Jünger dort

Noch hörten, Herr, aus deinem Mund,
Mich stärkte zu der Abschiedsstund'!

Es stieg die Wolk', es sank die Erde,
Sie, die einst, als du riefest: Werde!
In ihrer Jugend Schönheit kam;
Sie wich zurück, die Wolk' entnahm
Ihr noch dein letztes Abschiedslicht;
Doch du vergaßest ihrer nicht.

Du hast sie aus dem Nichts gehoben.
Ihr Sommer und ihr Frühling loben,
Ihr Herbst und Winter loben dich!
Dir öffnen ihre Blumen sich!
Dir singt des Waldes früher Chor!
Zu dir jauchzt die Natur empor!

Es stieg die Wolk', es sank die Erde.
Du, der zur neuen Schöpfung: Werde!
Gesprochen hat, du stiegst hinauf.
Es ehret deinen Heldenlauf
Noch heute festlicher Gesang
Und höh'rer Musik Feyerklang.

Es stieg die Wolk', es sank die Erde:
Doch trennt sich von der Jünger Heerde
Der ewig treue Hirte nicht.
Sie sah'n nicht mehr sein Angesicht;

Doch trauten sie dem Wort: „Ich bin
„Bey euch durch alle Zeiten hin —"

Wie sehnt sich himmelwerts ihr Glaube!
„O hätt' ich Flügel, gleich der Taube,
„Dir flög' ich nach, weit, weit von hier!
„Ich fände meine Ruh' in dir!"
Zwo Lichtgestalten schwebten schnell
Vor ihren Augen lieblich=hell;

„Was steht ihr hier, ihr Galiläer! —
„Er kommt ja wieder; doch nicht eher,
„Als bis die Zeiten sind erfüllt. —
„So wie die Wolk' ihn jetzt umhüllt,
„So kommt er einst auf Wolken wieder.
„Auf! Singt dem Gottmensch Jubellieder!

Wie freu'n sie sich, ihn fern zu wissen
Von jedes Elends Finsternissen
Und schauervoller Grabesnacht;
Erhaben über alle Macht
Der Bosheit, über Schmerz und Leid
Und unerreichbar allem Neid.

Sie weicht und wird dir immer kleiner
Die undankbare Herberg deiner
Nun ausgeharrten Pilgrimszeit.
Wie stehn sie einsam und entweiht

Die Stadt, der Tempel, und das Land
Das keinen seinesgleichen fand!

Nun wird er nicht mehr göttlich lehren
Im Tempel, wie man Gott verehren
Im Geist und in der Wahrheit soll.
Der Sünde Maaß — nun ist es voll!
Die Stadt, sie war nicht seiner werth —
Sie wird bis auf den Grund zerstört!

Seht, unter seinen Füßen weichen
Die Berg' und Thäler! — Wunderzeichen
Am Himmel drohen Strafe bald!
Das Rachschwerdt kommt! Das Land erschallt
Vom Kriegsgetümmel! — Und du bist
Zu Gott erhoben, Jesus Christ!

Fern unter dir ist das Getümmel
Der Welt, der Eitelkeit Gewimmel!
In Himmelslüften schwebst du schon
Hoch über des Monarchen Thron;
Und Königreiche fliehn zurück
O Herr, vor deinem Gottesblick!

Was sind dir Erdenkönigreiche?
Du sprachst zu dem Verführer: Weiche!
Als er sie dir vom Berg' herab
Im schönsten Licht zu schauen gab.

Es lag vor dir manch Reich der Welt
Mit Königsstädten ungezählt.

Er sprach: „Besieh die Länder alle!
„Wenn du mit einem Kniefalle
„Mich ehrst, so sind sie alle dein!“
Du fandst die Thronen viel zu klein
Für deinen hocherhabnen Sinn
Und lohntest mit Verachtung ihn!

Des Menschen Sohn ist nicht gekommen,
Bedient zu werden — Theure Summen
Hat, uns zu dienen, Er bezahlt!
Der Menschenseelen Rettung galt
Ihm mehr, als Leben, Glück und Ruh' —
Das gabst du hin — Uns gabst es du!

Und wurdest selbst ein Knecht der Knechte,
Der Heilige, der Allgerechte,
Zu Sündern ließ er sich herab
Und sank — und sank — in Tod und Grab!
Er, den kein Loblied würdig ehrt,
Wie hatt' er ganz sich ausgeleert!

In unaussprechlich bangen Stunden
Hast du die schwerste Last empfunden,
Die je auf Menschenschultern lag.
Von Mutterleib an bis zum Tag

Des großen Opfers, warst du Gott
Gehorsam — bis zum Kreuzestod!

D'rum hat dich Gott, dein Gott, erhöhet;
Er, der den stolzen Sinn verschmähet,
Er krönte deiner Demuth Werth
Und gab dir, was dein Herz begehrt:
Auf Sions heil'gem Berge sein,
Da setzt' er dich zum König ein!

Er gab dir einen hohen Nahmen,
Den Erdefürsten nie bekamen:
„Mein erster, mein geliebter Sohn;"
Erhob dich selbst auf seinen Thron.
Es preisen alle Engel dich!
Dir beugen alle Kniee sich!

Gewalt, im Himmel und auf Erden
Zu herrschen, gab dir Gott! — Es werden
Der König und sein Unterthan
Zu dir, als ihrem Richter, nah'n!
In deiner Hand, o Gottessohn,
Glänzt schöner jeder Tugend Lohn!

Von tausend hohen Rauchaltären
Steigt, Herr der Welten, Dich zu ehren,
Der Weihrauch des Gebets hinauf!
Es weckte deiner Größe Ruf

Die Nationen weit umher!
Und immer ward des Lobes mehr;

O ihr, von Gottes Licht erhellten
Unsterblich=schönen Friedenswelten,
Wohin mein König sich erhob!
Ich sänge gern auch euer Lob!
Vergebens sucht euch oft mein Blick
Und sinkt ermattet bald zurück.

Wo seyd ihr, Hütten der Gerechten?
Hat niemals in geweihten Nächten
Ein Strahl von eu'rem Himmelslicht
Beglänzt des Frommen Angesicht?
Wo sind die Wohnungen der Stadt,
Die Gottes Hand gegründet hat?

Sind's jene funkelndhohen Sterne,
Die dort in ungemeßner Ferne
Still wandeln? — Sind's in fernerm Raum
Gestirne, Welten, die nur kaum
Geschärften Blicken sichtbar sind;
Jetzt schnell entsteh'n, jetzt flieh'n geschwind?

Sind's jene Lichtbeströmten Bahnen? — *)
Und was mir noch für Welten ahnen,
Die, höher als der höchste Kreis

*) Die sogenannte Milchstraße.

Des Sichtbarn, selbst der kühnste Fleiß,
Von edler Hoffnung aufgeweckt,
Dem schärfsten Forscher nicht entdeckt?

Mein Geist verliert sich in den Fernen
Der Schöpfung Gottes — Demuth lernen
Gebührt dem Menschenkind von Staub.
Doch, ob auch der Verwesung Raub
Mein Körper wird, so schwingt sich doch
Schon jetzt die Seele himmelhoch.

Und wird sich einst noch höher schwingen,
Hinauf durch alle Himmel dringen,
Hinauf, wo mein Erlöser lebt,
Wo ihn der Engel Chor umschwebt,
Der Sohn im Haus des Vaters wohnt,
Der Fürst zur Rechten Gottes thront.

Als Abraham, den Gott sich wählte,
Des Nachts aus seinem stillen Zelte
Hervor, von Gott gerufen, trat,
Zu hören seinen Friedensrath,
Und ihm die sternenvolle Nacht
Erzählte seines Schöpfers Macht;

Und dann die Stimme rief: „Beschaue
„Der Sterne zahllos Heer, und traue
„Dem Gotteswort: So unzählbar

„Ist deiner Glaubenskinder Schaar;"
Dann sank er tiefanbetend hin,
Entzückt, im Geiste, sah er ihn,

Den Tag des Heils, des Menschensohnes,
Sah zu den Füßen seines Thrones
Der Seligen ein zahllos Heer,
Ein Gottesvolk, nicht sterblich mehr,
Ein Israel, nun ganz geweiht
Dem Herrn der Zeit und Ewigkeit.

Ich falle nieder und verehre
Den Herrn, den Gott der Sternenheere.
Was ist vor Dir ein Sohn der Zeit?
Du Ewiger! — Vor Dir entflieht
Der weiten Schöpfung Majestät
Wie Gras, das blühet und vergeht!

## Am Festtage der Geistessendung.

Die Felder sind schon weiß zur Aerndte,
Und nur die Schnitter säumen noch:
Wir bitten dich, du Herr der Aerndte,
O beßter Vater, sende doch,
Der Weisheit Früchte einzusammeln,
Der geisterfüllten Lehrer viel!
Von zarter Kindheit frühem Stammeln,
Bis zu der Weisheit höchstem Ziel,
Verlaß uns nie dein Geist, der Führer,
Der uns in alle Wahrheit führt!
Dein Wort, es werd' uns immer theurer!
Stets werd' ihm tiefer nachgespürt!

Du sandtest in der Vorwelt Tagen
Aus deinem Heiligthum hervor
Propheten, die dein Geist getragen
Auf Adlersflügeln hoch empor.
Sie drangen mit geschärften Blicken
In ferner Zukunft Tiefen ein;
So wie's dein Geist gab auszudrücken,
So, wie bey Deines Lichtes Schein
Sie selber suchten, forschten, fanden
(Zum Forschen war ihr Geist nicht träg)

Doch auch vor ihrem Licht verschwanden
Nicht alle Dunkelheiten weg.

Ihr Moses und ihr Samuele!
Ihr Lichter jener alten Zeit!
Was ihr dem frommen Israele
Von ferner Zukunft Herrlichkeit,
Und was du, Mann nach Gottes Herzen,
In höh'rer Psalmen Festgesang,
Und was von einem Mann der Schmerzen
Er, der sich noch am höchsten schwang,
Jesajas, geistvoll hat gesungen,
Ist jetzt noch der Bewund'rung werth;
Doch seyd ihr nicht hindurchgedrungen
So weit als euer Herz begehrt!

Ihr saht nur erst die Morgenröthe;
Noch brach der volle Tag nicht an.
Was Gottes Seher früh und späte
Besangen und im Geiste sahn,
Es lag noch hinter fernen Höhen; —
Vorboten waren's von dem Licht,
Das einst dem Weltkreis sollt' aufgehen.
Noch lag die Finsterniß zu dicht
Auf Erdevölkern nah und ferne:
Noch opferte man weitumher

Dem Sonnenbild, dem Chor der Sterne,
Dem Fabelgotte Jupiter.

Entflohn von der entweihten Erde
War Unschuld, Wahrheit, fromme Treu,
Der Gottverehrer kleine Heerde
Verlor sich, wurde Lichtes-scheu —
Man sah auf tausend Blutaltären
Den rohen tief-betrognen Sinn
Vernunft und Menschlichkeit entehren;
Des schändlichen Betrugs Gewinn!
Selbst auf dem ausgewählten Volke,
Das sich der Götter Gott geweiht,
Lag öfters noch die Todeswolke
Abgöttischer Verdorbenheit.

Es klagten, die des Lichtes harrten:
„Wie lange, Herr? Wie lange noch?
„Jahrhunderte sind hin! — Wir warten
„Des Kommenden: Wann kommt er doch?"
Oft frägt ihr sehnsuchtsvoll Verlangen:
„Was sagst du, Wächter, von der Nacht?
„Ist bald die Nacht vorbeygegangen?
„Kommt bald die frohe Morgenwacht?
„Schwebt auf Aurorens göldnen Flügeln
„Die Tagesbothschaft bald heran?
„Von welchem Berg her, welchen Hügeln,
„Will ihres Lichtes Schimmer nah'n?"

Noch kämpften Licht und Finsternisse,
Wie, da noch unentwickelt lag
Die Schöpfung, und auf's Ungewisse
Sich mengt' und trennte Nacht und Tag; —
Bis, da das große Maaß der Zeiten,
Der Sonne Licht, entschied den Streit.
So kämpfte mit den Dunkelheiten
Des Wahns, der irrführt und entweiht,
Die Wahrheit; doch sie siegte nimmer,
Ihr Reich war noch zu klein und schwach.
Sie glänzte nur mit matter'm Schimmer
Bis da das Licht von Gott anbrach.

Triumph! Nun ist sie aufgegangen,
Die Sonne der Gerechtigkeit!
Was nur in kleinerm Maaß empfangen
Die Seher jener frühern Zeit,
Das hat der Sohn, der theur=geliebte,
Bekommen ohne Maaß, den Geist,
Durch den er Werke Gottes übte
Und Gott mit Wort und Thaten preist.
Ihn weihte zu dem großen Werke,
Dem Werk, das Seiner würdig war,
Der Vater, gab ihm Gottesstärke,
Und stellte so der Welt ihn dar.

Gesalbet mit dem heil'gen Oele

Wird Er nun ganz sich Gotte weih'n.
„Ich komme, deines Worts Befehle,
„Mein Vater," sprach er, „zu vollzieh'n;
„Sie sind mir in mein Herz gegraben;
„Von Mir gilt, was im Buche steht.
„Die matte Seele zu erlaben,
„Hat Gottes Hauch mich angeweht;
„Das Heil dem Armen anzusagen,
„Den Kummervollen zu erfreu'n,
„Geheimer Leiden bange Klagen
„Zu stillen, Licht und Trost zu seyn!"

Aus jener nie-erschöpften Quelle,
Die droben an des Vaters Thron
Hervorquillt rein und ewig-helle,
Von der einst ausrief Gottes Sohn:
„Wem ich aus ihr zu trinken gebe,
„Auf ewig ist sein Durst gestillt!"
O gieb mir, daß ich ewig lebe!
So wird dein Wort an mir erfüllt:
(Nicht sind es mir nur leise Winke)
„Wen dürstet nach der Lebensquell',
„Er komme froh zu Mir und trinke!
„Bey Mir nur fließt sie rein und hell!"

Er sprach's, und war der Menschheit Lehrer,
Wie vor und nach ihm keiner war.

Er brachte seinem Gott Verehrer
Bey Tausenden zum Opfer dar.
Ein Wort, o Herr, aus Deinem Munde
Es war ein zweyfach=schneidend Schwerdt;
Doch Balsam goß es auf die Wunde
Des Leidenden, der Trost begehrt.
Wo Du warst, da erwachte Leben,
Gesundheit, Freude, Seelenruh' —
Oft sah man Engel um Dich schweben:
Sie sahen dir bewundernd zu!

Denn sie gelüstet einzuschauen
In deiner Thaten Heiligthum —
Heil dir, o Herr, Dank und Vertrauen!
Du sahst dich nach den Menschen um!
Heil, Erde, dir! Die schönsten Tage
Des Menschensohnes waren dein! —
„So wird nun ewig=fern die Plage
„Von des Gerechten Hütte seyn?
„Der Gottmensch ewig hier nun wohnen?
„Schon theilen aus der Tugend Preis?
„Verwandeln, um sie zu belohnen,
„Den Erdkreis in ein Paradies?"

Nein! — Er ist hin! Schon sind verschwunden
Die Tage seiner Pilgrimszeit!
Wie schnell entrückt! Nicht mehr gefunden

Im Lande seiner Sterblichkeit!
Hinweg hat ihn sein Gott genommen,
Er, den er ehrte früh und spät!
Der Himmel hat zurückbekommen,
Den unsre Erde hat verschmäht! —
„So werden nun verwaist die Seinen,
„Beraubt des beßten Hirten seyn?
„Untröstbar den Verlust beweinen?
„Nie seines Umgangs mehr sich freun? —

„So wird die Welt, von ihm verlassen,
„Ein Raub des Wahns, des Uebermuths
„Der Frevler, die die Wahrheit hassen,
„Von Neuem werden? — Wird des Guts,
„Was Gottes Sohn vom Himmel brachte,
„Des Glücks, sich ganz nur Ihm zu weih'n,
„Des Feuers, das sein Geist anfachte,
„Auf Erde keine Spur mehr seyn? —
„Wird wieder jene Nacht der Zeiten,
„Die Ihm zu weichen kaum begann,
„Sich über alle Welt verbreiten?
„Bricht nie sein Heilstag wieder an??"

Horch auf! Der Menschen Beßter, Größter,
Das Wort, das war von Anbeginn,
Versprach den Wahrheitsgeist, den Tröster!

„Mit diesem Hauche nehmt ihn hin,
„Er wird euch alle Wahrheit lehren,
„Er zieht mit Gottes Kraft euch an;
„Mich wird, durch Euer Wort, er ehren,
„Zerstreu'n des bösen Irrthums Wahn."
Sie glaubten's, und schon warten alle
Mit frohem glaubens-vestem Muth,
Versammelt in dem stillen Saale,
O Herr, auf dein verheiß'nes Gut!

Der Geist, der alles sieht und höret,
Der Gottes Tiefen selbst durchforscht,
Dich flieht, wenn sich dein Sinn empöret,
Dir naht, wenn du im Stillen harr'st;
Er, der erforschet Gut' und Böse
Und wird doch selber nicht erforscht —
Des Sturmwinds furchtbar Luftgetöse,
Du hörst sein Rauschen — weißt doch nicht,
Woher er kommt, wohin er eilet;
So, was im Geiste wirkt und spricht.
In tausend vollen Strömen theilet
Er Leben aus und Kraft und Licht —

Er läßt im hohen Sturm sich hören,
Wird sichtbar in dem Wunderglanz
Der Flammen — Gott, der Gott der Ehren,

Ist nah! — Schon sind vom Geiste ganz
Durchdrungen seines Sohns Verehrer!
Deß Herrlichkeit erfüllt das Haus! —
Was sprechen diese Wahrheitslehrer
In nie gelernten Sprachen aus? —
Wer sind sie? — Galiläens Söhne!
Aus dürrem Erdreich grünt die Saat!
Was rühmen ihre Wundertöne?
Der Allmacht Werke! Gottes Rath!

Wie brannten die entzückten Schaaren,
Sich Dir, Messias, ganz zu weih'n!
Wie kühn sind, die zu furchtsam waren,
Es zu bekennen: Wir sind sein!
Der Wahrheit Macht hat durchgebrochen.
Sie spricht aus deiner Jünger Mund,
Wie sie aus Deinem Mund gesprochen!
Sie machen Deine Thaten kund!
Sie selber thun jetzt Thaten Gottes!
Sie breiten aus zu Deinem Ruhm,
Trotz jeder Macht und jedes Spottes,
Dein ewig Evangelium!

O Gottes Werk! Auf ferne Zeiten,
Auf ferne Länder wird sich nun
Der Geisteskräfte Strom verbreiten.

Ihr göttlich Reden, göttlich Thun,
Weckt Nationen aus dem Schlummer
Und heißt sie Ein Volk Gottes seyn.
Es wirkt in unserm wärmsten Sommer
Der Sonne Kraft nicht tiefer ein,
Wie damahls tief auf Menschenseelen
Des Geistes und der Wahrheit Kraft.
Die Früchte waren nicht zu zählen,
Denn Gott war's, der den Segen schafft.

Herab, herab, ihr stolzen Höhen,
Die wider Gott und Gottes Sohn
Und wider sein Reich sich aufblähen!
Seht umgestürzt den Satansthron
Der Götzen! — Seht die Nationen
Schon wandeln in in dem Licht des Herrn!
Der Jude und der Heide wohnen,
Wie Brüder, nun beysammen gern!
Wie alles eilt, sich umzubilden!
Durch Dich, o Herr, wird alles neu!
Wie glänzen von den Lichtgefilden
Herüber Unschuld, Wahrheit, Treu!

Wer nennt die Erdenvölker alle,
Die sich von Dir gerettet sahn,
Und nun, von deines Rufes Schalle

Geweckt, sich ehrfurcht=voll dir nah'n?
Sie nennen sich nach Deinem Nahmen!
Sie sammeln sich bey Deinem Mahl!
Sie alle bracht' Ein Hirt zusammen,
Und ihrer ist doch keine Zahl!
Kein Raum vermag sie einzuschließen,
Vom äußerst=fernen Abendland,
Bis wo sich Euphrats Ström' ergießen,
Bis in der Wüste heißen Sand;

Bis an die fernen Weihrauchküsten
Arabiens und weiterhin;
So weit, als die des Golds gelüsten,
Je drangen mit verwegnem Sinn;
Weit über jedes Welttheils Meere,
Zu Völkern, die jetzt nahmenlos;
Ins Lager selbst der Kriegesheere;
Auf tausend Inseln, klein und groß;
Bis zu des Nilstroms fernsten Quellen;
Ins weitentlegne Meroe;
Bis wo sich Indus Ströme schwellen,
Bis zu der fernsten Alpen Schnee.

Und wo die Königinn der Erde,
Die stolze Rom, ihr Haupt erhob — —
O Herr, in allen Ländern werde

Verherrlicht deiner Größe Lob!
Es wirkten nie=gekannte Kräfte,
Du selbst, Messias, wirktest mit
Zum welterleuchtenden Geschäfte! —
Wann in den Kreis der Weisen tritt
Dein Jünger, horchen still die Weisen,
Und geht er, deiner Größe Ruhm
Den rohsten Völkern anzupreisen,
So schafft sie das zu Menschen um!

Eh unsers Landes Ströme flossen,
Eh uns'rer Berge tiefster Grund
Geleget war, schon war's beschlossen
In Gottes Rath auf Tag und Stund:
Es sollte noch mit Macht erschallen
Von Priestern seines Heiligthums
In unsers Landes Thälern allen
Das Wort des Evangeliums. —
Gescheh'n ists! — Und so lang die Ehre
Des Landes, diese Berge, stehn,
So müsse hier auch stets die Lehre
Der Wahrheit ächte Schüler seh'n!

O flösse sie nur immer heller!
Gereinigter von Menschentand!
An Wahrheit, die von Gott kommt, völler!

Dem Herzen Kraft; Licht dem Verstand!
O nähert, ihr erwünschten Tage,
Wo, der Erkenntniß Gottes voll,
Befreyt von Eitelkeit und Plage,
Die Menschheit sich erheben soll;
Wo seines Geistes Gaben wieder
Der Herr, der unser nie vergaß,
Herab auf alle seine Glieder
Wird senden in dem reichsten Maaß!

Er komme nun auf Sturmwindsflügeln,
Er komm' in sanftem Säuseln her;
Er triefe, wie auf grünen Hügeln
Der Thau, und noch befruchtender;
Er falle, wie ein Sommerregen
Auf dürres Land dicht-strömend fällt; —
Wenn nur von seinem Gottessegen
Befruchtet wird die Christenwelt! —
Wenn nur in unsern Zweifelstagen
Gesucht, gefunden wird sein Heil;
Und allen, die nach Weisheit fragen,
Die Weisheit Gottes wird zu Theil!

Wie sich die Sonn' im Wasser spiegelt
Und heller macht den hellsten Quell;
So wird, wem sich dein Wort entsiegelt,

In seiner Seele sonnenhell!
Frohlockt, ihr, unsers Herrn Verehrer!
Das große Licht von Gott bricht an!
Ihr, seiner Wahrheit treue Lehrer!
Wie leuchtet's schon auf Eurer Bahn!
O Gottessohn! Nur Deiner Lehre
Orakel werde stets befragt!
Wer Ohren hat, zu hören, höre,
Was Dein Geist den Gemeinden sagt!

---

## Der Abschiedsabend des Herrn, nach Johannes.

Einst saß am Feyertag des Herrn
Bey Ephes an der Meeresküste,
Vom Lande seiner Väter fern,
Johannes der Evangeliste
Im Kreise vieler Gottverehrer,
Jetzt schon ein hochbejahrter Lehrer,
Doch immer schwebt ihm lebhaft=wahr
Sein Herr und Meister Christus vor;
Noch immer macht des Greisen Mund
Das Wort voll Gnad' und Wahrheit kund.

Mann Gottes, sprach der Christen einer,
Erfreu' uns heut', erzähle deiner
Versammelten Gemeine,
Was an dem Abend vor dem Leiden
Als jetzt bereit er war zu scheiden
Von seinen Jüngern, Christus sprach.

Die Bitte faßt ein andrer auf:
Oft hast du seiner Thaten Lauf
Du, sein Geliebter, uns erzählt,
Oft, wann wir so beysammen saßen,

Uns aus dem Leben unsers Herrn
Die schönsten Scenen ausgewählt.
Wie horchten wir so gern!
Wir sahn ihn selber; wir vergaßen
Dich über ihm, und fühlten uns erhoben
Zu Gott und Gottes Sohn, den alle Wesen loben.
Erzähl' uns seinen Abschied heute.
Wer kennt ihn so, wie du? Du warst ihm stets zur Seite.

Auch eine Christin sprach: Sieh, welch ein schöner Abend,
Der deiner sanften Seele gleicht!
Doch würd' er schöner noch, wenn, eh die Sonne weicht
Und eh du gehst aus unsrer Mitte,
Du, sein Geliebtester, gewährtest unsre Bitte.

Die andern alle stimmten ein:
O laß uns heut so glücklich seyn;
Erzähle, denn du weißt es noch,
Was mit euch Jesus Christus sprach.

Erst schwieg der Greis — ein selig Schweigen —
Tief in Gedanken saß er da,
Im Geiste seinem Herren nah;
Er sah sich Engel Gottes neigen
Herab zu ihm, und horchen schon,
Was von dem Menschensohn
Er, der sein Freund einst war, erzählen würde.

* * *

Jetzt hub er an: Wie könnt' ich ihn vergessen,
Den meine Seele liebt,
Der mich hinwieder liebt? —
Nein, seine Lieb' und Treu, sie sind nicht zu ermessen.
Der Trennung Jahr' und Stunden eilen —
Doch sollt' ich, bis er kommt, bey Euch verweilen,
Eh kann ich deiner, o Jerusalem,
Und meiner Väter Land,
Und meiner rechten Hand vergessen,
Eh ich vergäße meines Herrn.
Von ihm erzähl' ich immer gern.
Stets, wann ich wache, schwebt sein Bild um mich.
Und schlaf' ich auch, so wacht ihm doch mein Herz!
Denn stärker als der Tod war seine Liebe;
Viel Ströme Wassers löschten sie nicht aus.

Ich seh' ihn noch,
Ihr Kinder, wie er neben mir,
So nahe, wie jetzt ihr —
Das Brod nahm und es brach.
Er liebt uns alle — Doch — sein Freund zu seyn
War Himmelslust.
Ich ruht' an seiner Brust —

Wir blieben nach genoßnem Mahl
Im nächtlichen Versammlungssaal;
Stillfeyernd Er in unserm Kreis,

Des Hochgelobten Sohn — er weiß
Der Weisheit Gottes ganzen Rath,
Er weiß es, daß der Vater alles
In seine Hand gegeben hat,
Daß er von Gott her kam, zu Gott hingeht —
Und daß an Gottes Thron zunächst sein Thron ihm steht!
Doch, wie er immer Demuth übte,
Bis in den Tod die Seinen liebte,
So steht er schnell vom Nachtmahl auf,
Als hört' er Gottes Ruf: —
Es war des edeln Herzens Stimme,
Das ihn die Seinen lieben hieß,
Die er zurück auf Erde ließ,
Nur Liebe war sein Thun, nur Liebe sein Gebot.
— Doch einem — dem von Kariot,
Dem gab's schon längst der Satan ein,
Er sollte sein Verräther seyn!

Steht auf und zeuht das Oberkleid sich aus,
Und schlägt ein Tuch um sich, und gleich dem Knecht im Haus',
Erfüllt mit Wasser Er ein Waschgefäß
Und will die Füße waschen seinen Jüngern!
Er kommt zu Simon. Simon spricht:
Was soll das, Herr? Mir willst du Knechtespflicht
Erzeigen? — Und der Herr: So laß es nur geschehn;
Verstehst's du gleich jetzt nicht, du wirst's hernach verstehn.
Noch will der Diener nicht bedient vom Herren seyn.

Den niedrigsten der Knechtesdienste — nein,
Den nehm' ich, Herr, von Dir in Ewigkeit nicht an.

Von Mir nimmst du den Dienst nicht an? —
Erwiederte der Herr; ich kann
Dich zu den Meinen nicht mehr zählen —

So solls an mir, spricht Petrus schnell, nicht fehlen:
Nicht nur die Füße, Herr, auch Haupt und Hände!

Wer aus dem Bade kömmt, erwiederte der Herr,
Ist rein, nur wascht auch er
Gern die bestäubten Füße noch.
So fehlt auch Euch nicht viel, um rein,
Um Mir geweiht zu seyn.
Die mehrern sind es doch:
Und wäret ihr's nur alle!

Dies sprach er, weil er kannte den Verräther.

Nun Er den Knechtesdienst geleistet hat
Und allen, geht er, wieder anzuziehn
Das Kleid, und nimmt den Platz am Tische wieder ein.
Versteht ihr, sprach er, was ich that?
Ihr nennet Lehrer mich, ihr nennt mich Herr.
Ich bins. Ihr redet recht!
Nun ich, der Herr, der Lehrer, wie ein Knecht
Euch eure Füße wusch, entzieht auch ihr euch nicht,
Einander Knechtesdienst, und nicht nur Freundespflicht
Zu leisten! Nehmt von mir ein Beyspiel an.

Ihr sollt einander thun, so wie ich euch gethan.
Nein, größer ist der Knecht nicht als sein Herr,
Und der Gesandte gilt nicht mehr
Als der, der ihn gesendet hat.
Den Aufschluß *meiner* That,
Den habt ihr nun; —
Doch selig macht euch erst das *Thun*!

Ich rede nicht von allen.
Ich kenne die, die ich nach Wohlgefallen
Zu meinen Jüngern ausersah.
Geschrieben war's, und es geschah:
„Er, der an Einem Tisch mein Brot oft mit mir aß,
„Er stößt mich aus mit Feindeshaß!" —
Ich macht' es euch, eh es geschah, bekannt,
Damit, wenn's nun geschieht, ihr glaubet,
Daß ich der Längstversprochne bin.
O faßt es tief zu Sinn:
Der nimmt mich selber auf, wer aufnimmt, wen ich sende.
Und wem ich so willkommen bin,
Es ist, als ob er den, der mich gesandt hat, fände.

Jetzt sprach er tiefgerührt: Es ist nur allzuwahr,
*Der mich verräth ist von euch Jüngern einer!*
Betroffen war die ganze Schaar,
Mit Wehmuth sahn
Die Treugebliebenen einander an.
Den Thäter ahnte keiner.

Dem aber, den der Herr mit Freundesliebe liebte,
Der immer ihm zunächst saß — —

(Hier schwieg Johannes eine Weile;
Ihm schwebt in der Empfindung Eile
So mancher wonnevolle Auftritt vor,
Wo ihm der Herr, als Freund, zur Seite war; —
Nur wollt' er sich nicht immer gerne nennen;
Doch selbst am Schweigen war er zu erkennen,
Daß er es selbst gewesen sey.)

— — Dem winkte Simon Petrus
Er sollte Jesum fragen,
Wer solcher Unthat fähig sey.

Und jener lehnt sich an die Brust des Herrn.
Geschwind und leise frägt er ihn:
Ich darf es, Herr, doch wissen?
Wer ist der Mann,
Der dies thun kann?
Und leise spricht der Herr: Der ist's, dem ich den Bissen,
Den ich jetzt in die Schüssel tunke,
Anbieten werde; tunkt ihn ein — —
(Nicht Zeichen sollt es nur, es sollt' auch Warnung seyn;
Allein zu spät ergreift der Wahrheit Feuerfunke
Ein schon verhärtetes Gewissen.)
Er nimmt und beut ihn an — den ahnungsvollen Bissen —
Dem Judas, dem von Kariot.

Den Bissen noch im Mund, und Satan schon im
Herzen,
Sann Judas auf Verrath und Tod.
Das sprach sein wild-erblassend Angesicht.
Doch Jesus that, als säh ers nicht.
„So thu nur bald,“ sprach er, „was schon begonnen ist“ —
Er sprach so sanft es aus, daß von den andern keiner
Den furchtbartiefen Sinn erreicht.
Es wähnten einige, weil Judas unser Geld trug,
So hätt' ihn Jesus heißen eilen,
Das Nöthige zur Festfeyr einzukaufen.
Und andern kam es vor, den Armen
Hab' ihm der Herr auch heut, wie oftmal, aus Erbarmen
Befohlen etwas auszutheilen.

Schnell nach gegeßnem Bissen, aufgebracht
Selbst durch des Herrn so rührend-sanftes Wort,
Eilt Judas fort.
Schon war es Nacht.

Wir waren alle voll Verlangen,
Der Worte jedes aufzufangen,
Das Gnad- und Wahrheit-voll von seinen Lippen floß.
So hatt' ich ihn noch nie gesehn.
Des Himmels Friedenswonne,
Mit Wehmuth untermischt,
Mild, wie die Abendsonne,
Wenn bald ihr Licht erlischt;

So warst du unter uns, der du jetzt höher
Als alle Himmel bist! —
Die andern rückten näher,
Zu sättigen des Horchens süße Lust.
Von Schmerz und Wonne, Herr, schlug deines Freundes Brust!
Dich seh' ich noch bey uns an dem Versammlungsorte:
Ich höre noch die nie vergeßnen Worte:

Verherrlicht wird des Menschen Sohn,
Ihr Kinder, bald; er ist es schon —
Und seine Ehr' ist Gottes Ehre.
Wie Gott durch ihn verherrlicht wird,
So wird ihn Gott hinwieder ehren.
Vernehmt noch meine Abschiedslehren.
Ihr habt — nur wenig Stunden doch —
Ihr Kinder, euern Führer noch,
Ich werde von euch hingenommen. . .
Und ginget ihr mich aufzusuchen,
Ihr fändet mich auf Erde nicht,
Und könntet nicht dorthin, wo ich bin, kommen.
Noch hab ich euch von Gott
Ein neu Gebot;
So leicht, so selig auszuüben,
Wie keins, das je gegeben ward:
Ihr sollt einander so, wie ich euch liebte, lieben.
Die Meinen soll man daran kennen,

Euch darum meine Jünger nennen,
Weil ihr von mir gelernt, einander lieben.

Wo gehst du hin, o Herr, fiel Petrus ein;
Ich gehe mit. Ich will stets um Dich seyn.

Noch kannst du mich jetzt nicht begleiten,
Erwiederte der Herr: Es kommen Zeiten,
Da du mir folgen wirst —

Warum nicht jetzt schon, Herr, versetzte Petrus,
Was hält mich, daß ich warten muß?
Mein Leben gäb' ich hin für Dich —

— Dein Leben gäbst du hin für mich?
Dir sag' ich, Petrus, diese Nacht,
Bevor die frühste Stimm' erwacht,
Wirst du zum drittenmahl geläugnet haben,
Daß du mein Jünger bist. —

Er sprach's. Im Wort war Kraft, und Ernst im sanften Blick.
Und and're hielt der Schmerz zurück,
Daß wir ihn nichts vom Abschied fragten.
Er sah den tiefen stillen Schmerz,
Beruhigt, sprach er, euer Herz.
Auf Gott traut, anvertraut euch mir;
Ihr geht mit mir nach Einem Ziele.
In meines Vaters Hause
Sind Wohnungen für viele;

Die alle herrlich, groß und weit;
Und wären sie nicht schon bereit,
Ihr würdet sie doch dann bereitet finden,
Wann nun, nach meinem Wiederkommen,
Ihr alle zu mir aufgenommen,
Auf ewig bey mir seyd. —
So wißt ihr ja, wo ich mich hinbegebe.
Auch kennet ihr den Weg, der dorthin führt.

Noch kennen wir ihn nicht, fiel Thomas ein.
So unbekannt, wie uns die Gegend ist,
Wie könnten wir den Weg, der dorthin führet, wissen?

Da sprach der Herr: Ich selber bin
Der Weg, die Wahrheit, und das Leben.
Es kommt zum Vater niemand hin,
Es sey ihm denn von Mir gegeben:
Und wer der Vater ist, das müßt ihr wissen,
Wenn ihr nur Mich recht kennt —
Ja, wirklich kennet ihr nun auch den Vater.
Er, Er ist selber hier —

O laß uns sehen ihn, so rief Philippus;
Den Vater sehn — nur das ist's, was wir wünschen!

Ernst sah der Herr ihn an: Welch' eine Bitte!
So lange bin ich schon in eurer Mitte;
Und du kennst Mich noch nicht — sonst kenntest du den Vater.

Wer Mich gesehen hat, lernt ihn an Mir erkennen.
Wie sprichst du: Laß uns sehn den Vater?
Wo ich bin — glaubst du das? — ist auch der Vater da:
Wo Er ist, ich ihm innigst nah.
Was ihr mich reden hört,
Es ist nicht selbst-erdacht, es ist von Gott gelehrt.
Was ich für Thaten übe,
Der in mir wirkt, der Vater, thut sie selbst.
Bey Mir ist Er. In Mir wohnt seine Kraft und Liebe,
Das glaubet! Ist mein Wort euch nicht genung,
So sey'n euch meine Thaten Bürge!

Der Wahrheit Ausspruch ist:
Wer traut auf Mich, wird Thaten Gottes,
Wie meine sind, auch selber thun,
Ja größ're, — denn ich gehe nun
Zu meinem Vater hin,
Von da ich wirksam bin
Zu thun, was im Vertrau'n auf mich
Ihr immer bitten werdet.
So wird des Vaters Majestät
Am Sohn erkannt und durch den Sohn erhöht.

Ihr, die mich lieben, haltet mein Gebot,
Und ich erbitt' es euch von Gott,
Daß Er, der, die mich lieben, liebt,
Euch einen andern Führer giebt,

Der euch in Ewigkeit nicht wird verlassen,
Den Wahrheitsgeist, den nicht erfassen
Die Welt kann, die nur irdisch sieht.
Euch ligt er nicht zu weit;
Ihr kennet ihn; schon geht er mit euch um;
Bald wird er euer Eigenthum.
Nicht Waisen laß' ich euch zurück;
Entzieh ich mich gleich eurem Blick,
Im Geiste bin ich wieder da.
Die Welt, die mich nur Tage sah,
Nun wird sie bald mich nicht mehr sehn;
Allein nach meinem Auferstehn,
Da leb ich stets für euch, und ihr sollt mit mir leben.
Dann bleibt euch nur kein Zweifel mehr,
Wo ich bin, sey der Vater da,
Ihr seyet mir, ich sey ihm innigst nah.
Wer meine Lehren kennt und übt,
Der ist es, der mich liebt;
Und wer mich liebt, der wird geliebt von meinem Vater.
Er wird von mir geliebt. Er ist mein eigen.
Ich werde selbst mich ihm in meiner Größe zeigen.

Und Judas frägt, nicht der von Kariot,
Wie kommt es, Herr, daß du — den Gott
Der Welt zum Retter sandte — nicht der Welt,
Nur uns, Dich willst in Deiner Größe zeigen?

Nur wer mich liebt, versetzte Jesus, hält
An meiner Lehre fest; nur ihn umfaßt die Liebe
Des Vaters und belohnt des Herzens edle Triebe.
Wir gehn im Geiste mit ihm um;
Wir finden bey ihm Haus und Heiligthum.
Wer mich nicht liebt, befolgt die Lehre nicht;
Die Lehre, die mein Mund, als Gottes Lehre,
Und nicht als Menschenwort, ausspricht.

So lang ich bey euch war, lehrt' ich euch Gott
verehren.
Nun wird — (daß ich euch nichts verhehle —)
Damit es nie an einem Lehrer fehle,
Von Gott gesandt, der Wahrheit Geist
Euch über alles selbst belehren;
Er, der auf Mich zurückeweist,
Und Meine Wort' euch nochmals giebt zu hören.
Was Euch die Welt nicht giebt, nicht nimmt,
Was Gott euch hat, wie Mir, beschieden,
Das geb ich euch! — Ich geb euch meinen Frieden.
Ihr Kinder! Euer Herz sey ruhig — sey
Von Kummer frey! —
Nichts soll der Seele Ruhe stören.
Ein Wort des Trosts habt ihr mich sprechen hören:
„Ich geh', ich komme wieder —"
Nicht trauern würdet ihr, ihr würdet Freudenlieder,
Wenn ihr mich liebtet, singen,

Daß ich so freudig sprach: Zum Vater geh ich
hin! —
Daß ich so bald bey Ihm, der größer ist, als ich,
Bey meinem Gott und Vater bin! —
Ich sag' es euch, eh es geschieht,
Damit, wenns euer Auge sieht,
Ihr glaubet an den Gottessohn.
Dem Ziele bin ich nahe schon;
Bald hört ihr meine letzten Worte,
Bald bin ich an dem höhern Orte,
Wo mir nichts angewinnt
Er, der jetzt kommt und auf Verderben sinnt.
Der Sünder Welt gehorcht ihm zwar;
Doch soll es werden offenbar,
Ich bleibe meinem Vater treu,
Und was er mir gebeut, sey ich zu thun beflissen.
Es soll es Erd' und Himmel wissen;
Steht auf, laßt uns von hier weggehn.
Wir folgten ihm. Erst schwieg er unterm Gehn,
Und feyerliche Stille
Umgab uns, da wir außer Salems Pforte,
Dem Bache Kidron, dem bestimmten Orte
Des Ueberfalles — langsam nahten.
Vom Monde sanft beleuchtet lag ein Weinberg,
Zur Rechten zog er weit sich hin,
Bis wo Gethsemane in dunklerm Schatten ruhet.
Da hob der Herr die Gottessprüche
Von neuem an:

Ich bin die edle Rebe.
Mein Vater ist es, der den Weinberg baut
Und weg von mir die todten Schosse haut.
(Ich mußte hier an Judas denken —
Doch wußt' er uns sogleich auch auf uns selbst zu
lenken,)
Die fruchtbarn Schosse reinigt er,
Damit der edeln Früchte mehr
Sie tragen; ihr, ihr müßt schon rein
Als meiner Lehre Schüler seyn.
Als Schosse bleibt an mir; so bleibt mein Lebenssaft
In Euch. Gleichwie das Schoß nur aus der Rebe
Zum Fruchtbar-seyn erhält die Kraft,
So, wenn nicht ich euch Saft und Nahrung gebe,
Wird reife Frucht
An euch umsonst gesucht.
Die Rebe bin ich: Ihr die Schosse.
Wer sich mit Mir vereint, mit wem ich mich vereine'
Nur der wird fruchtbar seyn; ihr könnt,
Von mir getrennt, —
Nicht das geringste thun. Die Kraft ist stets die meine.
Den dürren Schossen gleich, wird, was an mir nicht bleibt,
Hinweggeworfen, und verdorrt.
Man schafft es zum Verbrennen fort.
Wenn ihr euch Mir, und wenn sich Meine Lehre
Euch unabtrennbar einverleibt,
So wisset, daß euch Gott dann jede Bitt' erhöre,

Denn das befördert seine Ehre
Daß, wer sich Mir ergiebt und wird von Mir gepflegt,
Viel Früchte trägt.
Wie mich der Vater liebt, so hab' ich euch geliebet.
Verwirket meine Liebe nicht,
Die, wenn ihr, was ich lehrte, übet,
Stets eurer Herzen Wunsch entspricht;
So wie des Vaters Huld stets ruht
Auf seinem Sohn, der seinen Willen thut.
Was ihr mich reden hört,
Es kommt von Gott, es soll aus meinem Herzen
Des Himmels Seligkeit in Euer Herz ergießen,
Veredeln jede Freud' und jedes Leid versüßen.
Erfüllet nur mein Hauptgebot:
„So wie ich euch geliebt, sollt ihr einander lieben."
Wer kann getreuer Freundschaft üben,
Als wer für Freunde läßt sein Leben?
Und Freunde seyd ihr mir, wenn meinen Willen
Ihr stets bereit seyd zu erfüllen.
Ich nenn' euch nun nicht Knechte mehr,
Ich lieb' euch viel zu sehr.
Auch von dem treusten Knechte werden
Nicht seines Herren Pläne durchgeschaut!
Als Freunden hab' ich euch, was ich vom Vater lernte,
Nun alles anvertraut.
Nicht ihr habt mich zum Führer ausgewählt,
Ich hatt' euch mir zu Jüngern zugesellt;

Gepflegt, damit ihr segensreich
Die Menschen zu belehren ginget,
Und von dem Vater stets
Erhörung des Gebeths,
Im Glauben an den Sohn, empfinget.

Nur dies mein Hauptgebot:
Ihr sollt einander lieben,
Vergeßt es nie, wenn Haß und Spott
Der Welt euch trifft, weil ihr mir treu geblieben.
Hat sie doch früher schon auch mich gehaßt!
Sie würd' euch als die Ihren lieben,
Wann ihren eiteln Sinn ihr hättet.
Nun ihr vom Erdensinn durch mich befreyt
Von mir zu Jüngern auserkohren seyt,
So sieht an Euch die Welt
Nichts mehr, was ihr gefällt.
Erwartet nur kein günstiger's Geschick'.
O denket an mein Wort zurück:
Der Knecht hat keinen Vorzug vor dem Herrn.
Wer mich verfolgt, wird euch verfolgen;
Wer ging auf meiner Lehre Bahn
Der nimmt auch eure willig an.
Sie thun euch, was sie thun, um meinetwillen;
Und Mich verkennen sie, so wie sie den verkennen,
Der mich gesendet hat. — Nicht Sünde wollt' ich's nennen,
Wenn sie nicht selbst aus Meinem Mund

Der Wahrheit Wort vernommen hätten.
Nun ist nur kein Beschönungsgrund,
Sie von des Wahrheitshasses Schuld zu retten.
Wer mein Feind ist, ist Gottes Feind —
Nicht Sünde wollt' ich's nennen,
Wenn sie, die mich so ganz verkennen,
Nicht meine Thaten oft gesehen hätten;
Die Thaten, die kein andrer je gethan —
Nun sie die Gottesthaten sahn,
Und hassen gleichwohl mich, so hassen sie den Vater! —
Doch bleibt, was ihre Schrift sagt, wahr:
Ihr Haß erschöpft sich unfruchtbar!
Es kommt, der Wahrheit beyzustehen,
Der Lehrer, den ich senden werde,
Des Vaters Wahrheitsgeist;
Mir wird Er selbst ein Zeuge seyn,
Und mit dem seinen stimmt auch Euer Zeugniß ein,
Ihr, die so lange schon um mich gewesen.

Was ich euch schon gesagt und nochmahls sage,
Bewahren soll es euch vor Zweifel und vor Klage,
Wenn's nun geschehn wird, daß man euch des Rechts
Der Kirchenglieder Israels entsetzt;
Wenn selbst die Stunde kommt, da jeder, euch zu tödten,
Ein Gott-gefällig Opfer schätzt.
Wie könnten anders die, die den Gesandten
Des Vaters, die auch ihn, den Vater selbst, verkannten? —
Ich sag' es euch vorher, damit, wenn nun die Stunde

Der Prüfung wird gekommen seyn,
Ihr denket: Wie er's sprach, so trifft es alles ein!
Wie gerne schont' ich euch in frühern Tagen,
Der Zukunft Schrecknisse vorherzusagen!
Nun ich bereit bin, wegzugehn,
So laß ich euch die Zukunft sehn.

Er schwieg, und keiner unterbrach das Schweigen,
Beym düstern Licht des Mondes sahn
Wir eine Weile so einander schweigend an;
Er göttlich=ruhig uns; und wir ihn wehmuthsvoll:
Jetzt nahm er wieder auf die Trosteworte:

Wie kommt es, daß jetzt keiner frägt:
In was für Wohnungen, zu welchem Freudenorte
Erhebst Du Dich? — Von bangem Kummer schlägt
Jetzt euer Herz, als hätt' ich nur von Leiden,
Und nicht auch schon von Freuden
Des Wiedersehns geredt —
Versichert seyd, es ist für euch Gewinn,
Daß ich nun bald beym Vater bin;
Denn, ging ich nicht zu ihm, des Führers Trost und Heil,
Von dem ich sprach, es würd' euch nie zu Theil.
Allein so bald ich von der Erde
Erhöht bey meinem Gott seyn werde,
So send' ich jenen Führer euch für eigen.
Er wird die Welt des Irrthums zeihen;

Er wird das Recht im hellsten Lichte zeigen,
Er wird den Urtheilspruch, der schon gefällt ist, kund
thun.
Die nicht an Mich geglaubt, die straft er ihres Irr=
thums,
Das Recht verkündigt er der Welt, an meiner statt,
Da mich der Vater ihr entzogen hat;
Des sichtbar'n Lehrers Stell' ersetzt der Unsichtbare.
Er lehrt, der Urtheilspruch, der ewig=wahre,
Sey schon gefällt, schon sey, zum Heil der Frommen,
Dem Fürst der Sünderwelt die Macht genommen.
Noch hätt' ich manches euch zu sagen:
Ihr wär't nicht fähig, es zu tragen.
Doch wenn, um euch vollkommner zu belehren,
Der Geist der Wahrheit kommt, so wird mich dieser
ehren;
Er stellt in vollem Licht euch meine Größe dar.
Nichts Fremdes lehrt er euch, was nicht von Gott
herkäme,
Es ist, als ob aus meinem Schatz er's nähme,
Was von der Zukunft er euch sonnenklar
Enthüllen wird. — Was Gottes ist, ist Mein;
Drum nenn' ichs Meinen Schatz, aus dem der Wahr=
heitlehrer,
Der Geist von Gott, euch, Meines Worts Verehrer,
Die tief're Kenntniß flößet ein.

Mich seht ihr bald nicht mehr:
Und doch — ihr seht mich bäldest wieder;
Zum Vater geh ich hin: Von ihm kam ich hernieder.

Ein Räthsel war dies Wort für viele:
Was soll dies, dachten sie, „bald seht ihr Mich nicht mehr;
„Und doch — ihr seht Mich bäldest wieder."
Wir wissen nicht, wohin er ziele.

Eh ihn nur Einer fragte,
Hat's Jesus schon bemerkt, was sie im Stillen plagte.

Es wundert euch, so sprach der Herr,
Warum ich euch gesagt: „Ihr seht mich bald nicht mehr;
„Und doch — ihr seht mich bäldest wieder." —
Vernehmt die Wahrheit unverhüllt:
Ihr werdet um mich trostlos klagen;
Schon singt die Welt Triumph und Jubellieder;
Doch bald wird euer Schmerz gestillt;
Die Trauer weicht den nahen Freudentagen.

So wie die Wehen der Gebährerin;
Sie trauert jetzt, denn ihre Schmerzensstunde
Ist da! — Sie ist schon hin! —
Geboren ist das Kind! vergessen ist die Stunde!
Und Freude nur erfüllt ihr Herz.

Die Freude, daß ein Mensch ist an die Welt geboren!
So überfällt auch euch der Schmerz,
Ein Schmerz, als hättet ihr auf ewig mich verloren;
Doch werd' ich bald euch wiedersehn,
Und neue Freude wird dann euer Herz durchdringen;
Und ewig wird sie nie vergehn;
Sie euch zu rauben, wird der Bosheit nie gelingen.
Selbst eurer Lernbegierde bleibt
Dann nichts mehr übrig, mich zu fragen,
Und was euch irgend ein Bedürfniß treibt
Dem Vater bittend vorzutragen,
Das wird euch so gewiß gewährt,
Als ihr es im Vertrau'n auf Mich begehrt.
Noch habt ihr bisher nicht
Mit Glaubenszuversicht,
Die sich auf mich verläßt, euch Gaben ausgebeten.
So bittet nur — Ihr werdet so empfangen,
Daß euer Herz die volle Freude fühlt,
Gestillt zu sehn sein sehnlichstes Verlangen.
Ich legt's euch bisher unter Bildern dar:
Die Stunde kommt, da ich frey offenbar,
Nur nicht mehr sichtbar hier auf Erde,
Vom Vater euch belehren werde.
Dann wird selbst das Vertrau'n auf mich
Euch schon zum Bitten kühner machen.
Und eure Kühnheit anzufachen

Bedarfs kaum der Versich'rung mehr,
Ich werde mein Gebeth mit euerem vereinen.
Er selbst, der Vater, liebt euch viel zu sehr.
Er liebt euch, als die Meinen,
Weil euer Herz mir treu die Liebe nie entwandte,
Weil ihr euch anvertraut Mir, den er selbst euch sandte.

Gesandt vom Vater kam ich auf die Welt hernieder:
Nun diese Erdenwelt verlaß' ich wieder,
Und gehe heim zum Vater.

Verwundrungsvoll versetzten wir:
So sagst du uns jetzt ohne Bild
Die Wahrheit unverhüllt!
O Herr, wir glauben dir!
Wie leuchtet's uns so hell jetzt ein,
Du müssest Herzenskenner seyn,
Weil Du uns alles ungefragt,
Herausgesagt,
Was wir so gern gefraget hätten!
Uns bleibt nur gar kein Zweifel mehr,
Du kommest von dem Vater her. —

Ernst sah der Herr uns an, und sprach:
Jetzt bleibt euch nur kein Zweifel mehr —
Doch eben ist die Stunde nah,
Sie ist schon da —
Wo ihr euch alle von mir wegzerstreu'n

Und mich den finstern Gang allein
Hinwandeln laßt. — Von Euch verlassen,
Bin ich doch einsam nicht! — Der Vater ist bey mir!

Und Meiner Abschiedsworte Ziel
Ist, daß ihr in mir Ruhe findet:
Die Welt bereitet euch der Leiden viel; —
Getrost! Ihr Jünger deß, der alles überwindet! —

Er sprach's — schon ganz mit Geist und Herz
Bey seinem Gott und Vater.
Zu ihm sandt' er hinauf die Blicke,
Dann wieder einen Blick auf uns zurücke;
Bis sich die große Seele ganz
Im Anschau'n ihres Vaterlands
Verlor, und selbst der Jünger Kreis
Ihm weiter keinen Blick entwandte:
Doch war sein Herz auch so bey uns!
Er betete für uns —

* * *

Johannes hielt jetzt mit Erzählen inn.

Er fand es allzuschwer,
Des Herrn Gebeth ihm würdig nachzusprechen.

Bis endlich bittend sprach der Christen einer:
So wonnevoll hast du, Mann Gottes, deiner
Gemeine von dem Herrn erzählt,
Was Er am Abschiedsabend sprach und that.
O meld' uns noch, was Er gebethet hat!

Was Er gebethet hat, wie könnt' ich's nacherzählen?
Und würden mir nicht Worte fehlen,
Ein schwacher Nachhall wär's doch nur —

So laß uns doch den Nachhall hören,
Erwiederte der Christen Schaar;
Nichts soll des Horchens Stille stören;
O stell' uns Christum bethend dar! —

Noch eine Weile schwieg der Greis.
Ein geistvoll Schweigen! — und sein Angesicht
Ward hell von seiner Seele Licht.
Anbethung, Lob und Preis,
So hob im Freudenton' er wieder an,
Dem Vater und dem Sohne! —
Ich fühl', ich fühle sie, die Himmelswonne,
Wie wir im Antlitz unsers Herrn sie sahn,
Als er die Augen jetzt gen Himmel hob;
Er, der allein des Vaters Lob
Ganz auszusprechen würdig war;
Er bracht' ihm sein Dankopfer dar:

Nun, Vater, ist die Stunde da! —
Laß deinen Sohn verherrlicht werden;
So wird auch Deine Majestät,
Du Herr des Himmels und der Erden,
Durch deines Sohnes Ruhm erhöht!
Du hast in seine Hand gegeben,
O Vater, aller Menschen Leben;

Daß durch ihn werd' ein ewig's Heil
Der ihm geweihten Schaar zu Theil!
Und ewig's Heil ist das, nur Dich als Gott erkennen,
Dich, den Wahrhaftigen, verehren, Vater nennen,
Und glauben, daß dein Jesus Christ
Von Dir, o Gott, gesendet ist!
Auf Erde war mein Thun, Dich zu verehren;
Das Werk, das Du mir zugedacht,
Ich hab' es, Vater, nun vollbracht —
So werde dein getreuer Sohn
Erhoben zu der Herrlichkeit,
Die mich bey Dir umgeben schon
Vor Anbeginn der Zeit! —
Hier sind sie, Vater, die du selbst
Mir anvertrautest, sie zu lehren,
Dich zu erkennen, Dich zu ehren!
Sie waren, Vater, schon die Deinen:
Und nun sind sie durch Dich die Meinen.
Dich hab' ich ihnen offenbart;
Sie haben Dein Wort aufbewahrt;
Sie nahmen alles so, wie Du mir's aufgetragen,
Für Lehre Gottes an: Und ich — ich gab es so,
Wie ich's von Dir bekommen habe!
Sie faßten's auf als Deine Gabe
Aus meinem Munde willig-froh. —
Und daß ich Dein Gesandter bin,
Ist nun ihr fester Wahrheitssinn!

Für sie, mein Vater, bitt' ich — nicht für jene,
Die Dich verkennen — nur für die,
Die Du mir anvertraust, weil sie
Die Deinen sind — was mein ist, das ist Dein:
Was Dein ist, Vater, mein.
Hinfort wird durch der Deinen Lehre
Befördert Deines Sohnes Ehre.
Ich bleibe länger nicht auf Erde;
Doch diese bleiben hier, wann ich bey Dir seyn werde.
Erhabner Vater, Deiner Ehre,
Die nun auch fällt auf mich, Dein Kind,
Sey all ihr Thun und ihre Lehre
Geweiht! — Sie seyen Eins, wie wir es sind!
So lang' ihr Führer ich auf Erde war,
Ging in der Treu an Dir ich ihnen selber vor:
Die Du mir anvertraut, sie hab' ich treu geleitet;
Nur Einer hat sich selbst den Fall bereitet;
Die andern alle sind (so war es längst geschrieben
Im Buche Deines Raths) der Wahrheit treu geblieben.
Nun ich nicht länger hier verweile,
Zu Dir zurück, mein Vater, eile,
So soll doch auch noch dies Gebeth, vor ihren Ohren ausgesprochen,
Die Fülle meiner Seligkeit in ihre Seelen ganz ergießen:
Ich gab Dein Wort, die Lebenskraft, o Vater, ihnen zu genießen;
Und eben darum haßt man sie,

Weil sie dem Sinn der Welt sich nie,
So wenig, als ich selber, fügen.
Nicht bitt' ich: Nimm sie weg aus dieser Welt, —
Nur sich're sie vor dem, was Dir mißfällt.
Der Welt gehören sie nicht an,
Wie ich ihr nicht gefallen kann.
Mit Deiner Wahrheit weihe sie!
Dein Wort ist Wahrheit! Laß es weichen nie
Von diesen, die von mir zu Boten sind ernannt;
Wie ich, o Vater, war von Dir gesandt.
Und daß sie lernen, Dir sich weih'n,
Weih' ich mir selber Dir zum Opfer ein.
Doch sind es diese nicht allein,
Die ich, mein Vater, Dir empfehle:
Auch die, die, folgsam ihren Lehren,
Zur Treu an mir gebracht, mir angehören.
Sie seyen all' Ein Herz und Eine Seele!
Mit uns vereint, wie Du mit mir,
Wie ich es, Vater, bin mit Dir.
So wird man ihrem Wahrheitssinn
Es glauben, daß ich Dein Gesandter bin!
Sie laß' ich auch die Herrlichkeit,
Zu der Du mich erhöhtest, mitgenießen,
Damit sie, Dir und Mir geweiht,
Mit uns in Eins zusammenfließen —
Sie ganz von mir belebt, wie ich es bin von Dir!
Ein unzertrennbar Eins! —

So werd' es weltbekannt,
Du habest mich gesandt
Und diese Meinen so, wie mich, geliebet!
Mein Vater! Die Du mir hast zugegeben —
Nicht ohne sie will ich Dein ewig=herrlich Leben!
Wo ich bin, sollen diese seyn,
Und sehn die Majestät, wozu Du mich erhoben;
Und sich mit mir der Liebe freu'n,
Die schon vor Anbeginn der Zeit,
Gerechter Vater, Du, den alle Wesen loben,
Mir, Deinem Sohne, hast geweiht!
Dich hatte Deine Welt verkannt;
Ich aber kannte Dich, und lehrte sie Dich kennen.
Und diese glauben's nun, Du habest mich gesandt. —
Noch will ich sie stets besser lehren
Dich, beßter Vater, Dich verehren.
So werden sie sich Deiner Liebe,
Die mich beseligt, ewig freu'n,
Und, Eins mit Dir und Mir, in Liebe selig seyn.

---

# Der Nahme über alle Nahmen.

Willst du das Größte, Beßte, Schönste,
Das Edelste, das Sittlichreinste,
Was Engelswürde Hohes,
Was Menschentugend Liebenswürdiges,
Was Gottes Vatershuld Erfreuendes
Für Menschenherzen hat, mit Einem Nahmen nennen —

Willst du, was selbst kein Weiser je
So groß, so göttlich wie es ist, sich dachte;
Wovon der kühnste Dichter nie
Ein würdig=schönes Bild sich machte,
Wenn das Original nicht selbst die Hand
Ihm leitete, begeisternd vor ihm stand;
Was keines Schulsystems Erfinder,
Was nur der höhern Weisheit Kinder,
Geleitet von ihr selbst, erkennen;
Was, selbst in Gottes Stadt,
Nicht seinesgleichen hat;
Willst du, umfassend, es mit Einem Nahmen nennen —

Das, was vor Anbeginn der Zeiten war,
Geheimnißreich und wunderbar,

Vor aller Kreatur geboren,
Zum Heil der Menschheit auserkohren;
Das Gotteswort,
Das fort und fort,
Belebt, begeistert, neuerschafft,
Voll Weisheit, Würde, Licht und Kraft;
Willst du dies Heiligste mit Einem Nahmen nennen —

Was zu uns Sterblichen herab vom Himmel kam,
Selbst Kindesschwächen an sich nahm;
Der unbegränzten Gottheit Fülle,
Wie sie sich unter Menschheitshülle
Verbirgt, und doch auch offenbart;
Dies Einzige in seiner Art,
Im Menschenkinde lieblich-zart,
Im Himmelssohn bewundernswerth,
Von Engelschören tiefverehrt;
Der Gottheit Majestät, der Menschheit Würde;
Willst Beydes du mit Einem Nahmen nennen —

Was Erd' und Himmel nicht umfaßt,
Was doch auch für die Kleinsten paßt,
Weil unserm Fleisch und Blut es sich hat einverleibt,
Und, was es Einmahl war, zu allen Zeiten bleibt,
Uns Sterblichen vor Sünd' und Tod ein Schild;
Der Gottheit wahrstes, schönstes Ebenbild;
Willst du es, tiefgerührt, mit Einem Nahmen nennen —

Was Gnad und Wahrheit ist und heißt,
Was sich als ewig=treu erweis't;
Was, wann der Erdkreis untergeht,
Gleich unumstößlich=fest noch steht;
Was aller Welten Werth unendlich überwiegt,
Was selbst der Hölle Wuth besiegt;
Was jenen schauervollen Kampf bestand,
Damit wir ewig Frieden hätten;
Hier Pilgrim ward, um in das Vaterland,
Das droben ist, hinüber uns zu retten:

---

Willst du den Einzigen mit einem Nahmen nennen,
Der dessen würdig sey, der für uns lebt' und starb,
Uns sterbend ewig's Heil erwarb,
Und würdig deß, der, über Tod und Grab
Erhaben, nochmahls kommt auf uns're Erd' herab;
Gerüstet nun zum Weltgericht
Sich zeigt im furchtbar=schönsten Licht,
Denn seinesgleichen findt sich nicht,
In dem so würdig und so ganz
Sich spiegelte der Gottheit Glanz;
In dem, was unvereinbar scheint,
Der Mensch, der Gott — untrennbar sich vereint;
Er, dem im Himmel und auf Erden,
Und in der Unterwelt,
Sich aller Kniee beugen werden,
Dem Herrn, der selbst Gericht nun hält —

Dem Aller Zungen laut bekennen,
Er sey, von Gott erklärt, der Schöpfung Herr,
Der Welten König Er; —
Willst du ihn mit dem Nahmen nennen,
Den ihm — und ihm allein — zu geben
Der höchsten Weisheit Mund gebot,
So nenn' ihn: **Mit uns Gott!**

## Der Morgenstern.

(Offenb. Joh. Kap. XXII. v. 16.)

„Ich bin der helle Morgenstern."
So kündigst Du dem Wunsche Deiner Frommen,
Dein längstgehofftes frohes Wiederkommen,
Mein Herr und König, lieblich an.

Was gleicht auf jener Sternenbahn
Dem Morgenstern an göttlich-reinem Funkeln?
Nicht blendend tritt er auf, um zu verdunkeln
Der übrigen Gestirne Licht.

Und doch verhüllt ihr Angesicht
Sich seinem Glanze gern. Er kommt um zu erfreuen,
Zu wecken Ahnungen, zu prophezeyen
Der neuen Schöpfung Anbeginn.

Beschaut dein Blick vom Nähern ihn,
So fühlst du mächtig dich hinaufgehoben;
So ahnet dir's, was nirgends sonst als droben,
Im Vaterland, zu finden ist;

Was nie verwelket, nie erlischt,
Was stets zwar wechselt seine Lieblichkeiten,
Und doch, sich selber gleich, zu allen Zeiten
Belebt, beseligt, früh' und spät.

Des Morgensternes Majestät,
Wie unnachahmlich! Wie so ganz ihm eigen!
Komm, laß dir ihn in seiner Schöne zeigen,
Der jede and're Schönheit weicht.

Nur ihm, sonst keinem Stern, vergleicht
Sich unser Herr, den wir zurückverlangen.
Er spricht: „Die lange Nacht ist bald vergangen,
Des Tages Bote leuchtet schon;

„Ihm folgt der Morgenröthe Sohn,
„Der schönste, heiligste, der Erdentage.
„Vor ihm entfliehen Kummer, Leid und Plage,
„Vor ihm verschwinden Tand und Wahn.

„Ich kündige mich selbst euch an —
„Ich komme bald, die Meinen zu erfreuen.
„Ihr, die sich täglich meiner Ankunft weihen,
„Ein Pfand sey euch der Morgenstern,

„Der große Tag sey nicht mehr fern.
„Mein Heil — schon ist's bereit — (die Stunden eilen,)
„Sich ganz — auf ewig nun — euch mitzutheilen.
„Ist's gleich noch Nacht, bezweifelt nie

„Des Tages Palingenesie.
„Ein Pfand des Auferstehens der Gerechten,
„Sey euch in dunkeln fey'rlich=stillen Nächten
„Der edle, Mir geweihte Stern!

„So glänzte der, den einst, noch fern,
„Im Morgenland, der Weisen Aug' erblickte,
„Der schon ihr hoffend Herz so hoch entzückte.
„Ihr Führer nun, verließ er sie

„Auch auf der weiten Reise nie,
„Bis sie — nur sie — die stille Hütte fanden,
„Und wonnevoll nun um das Kind herstanden,
„Und nannten's freudig ihren Herrn.

„Auch Euch verheißt mein schönster Stern
„Erhörung eu'res sehnsuchtvollen Flehens,
„Den Tag des längstgehofften Wiedersehens.
„Ich bin der helle Morgenstern."

## Die Nachtigall. *)

Wann dort im nächtlich-stillen Wald
Dein anmuthvolles Lied erschallt,
Behorchet, Philomela, dich,
Was Ohr und Herz hat, inniglich.

Es unterbricht dich weit umher
Kein Laut vermischter Töne mehr.
Dich, dich nur, hört man überall,
Du fey'rlich-sanfte Nachtigall.

Dir schweigt der Feldtrompete Schall,
Der Siegsgesänge Wiederhall.
Dir eilt kein bunter Vögelchor
Mit jubelndem Getöne vor.

Das Solo deiner Melodie
Bedarf ihr Miteinstimmen nie.
So ganz Original! so fein!
So voll, so unnachahmlich-rein!

---

*) Veranlaßt durch jenen alten Reim auf Dr. Luther:
„Die Wittenbergisch Nachtigall,
„Die hört man singen überall.

Des Weltgeräusches müde wacht
In stiller Gottgeweihter Nacht,
Von Tand und von Gelärme fern,
Der Weisheit Schüler dir so gern.

Kein Harfen= und kein Lauteschlag
Ganz zu erreichen je vermag
Den Ausdruck deiner Fey'rlichkeit,
Der höhern Andacht nur geweiht.

Du weckst in ernster Mitternacht
Bey funkelnder Gestirne Pracht
Mit Einfalt und Erhabenheit
Gefühle der Unsterblichkeit.

Der Sterbensglocke Feyerklang
Erreicht nicht deinen Nachtgesang.
Dem Zauber deiner Elegie
Ermüdete mein Horchen nie.

Warum liebt nur den stillern Hain
Dein nächtlich Lied, bey Mondesschein?
Auf was für tiefern Wahrheitssinn
Winkt deiner Wehmuth Ausdruck hin?

Beklagst du, holde Traurerin,
Des Zeitgeists wildern Taumelsinn?
Er schwelgt, er schwärmt, er lacht wohl schon
Der Gotteswahrheit selber Hohn.

Betraurst du, fromme Sängerin,
Der Leichtsinnstöchter niedern Sinn?
Winkt auf verwelkter Unschuld Grab
Dein nächtlich-ernster Laut hinab?

Mir ist, dein sanftes Klaglied ruft:
Verweilt euch bey Clarissens Gruft;
Wo, selbst von Frevlers Hand entweiht,
Der Unschuld Blume doch noch blüht. *)

Doch singst du auch als Trösterin
Des Pilgrims tiefgebeugtem Sinn.
Du stimmest Friedenspsalm ihm an
Auf mühevoller Lebensbahn.

Du lockst ihn weg vom Weltanblick
In deinen stillern Hain zurück.
Im Heiligthum der Einsamkeit
Vergißt er Welt und Tand und Zeit.

In höh'rer Harmonien Klang
Verliert sich ihm selbst dein Gesang.
Nichts Irdisches umtönt ihn mehr,
Wann aus der reinern Lichtessphär'

Ein Hymnus ihm entgegenschallt,
Dem Erd' und Himmel wiederhallt;

---

*) Seht Klopstoks Oden vom Jahre 1750. Die, so zur Aufschrift hat: Die todte Clarissa.

Ein Lied von Gott und Gottessohn,
Vom Siegerspreis und Gnadenlohn;

Vom Ziele seiner Pilgrimschaft;
Ein Lied voll Anmuth und voll Kraft,
Ein Lied voll Evangelium.
Es singt des Welterlösers Ruhm.

Es spricht dein ganzes Wesen an:
„Ihm folge nach auf seiner Bahn.
„Du findst bey ihm Zufriedenheit,
„Licht, Wonne, Leben, Seligkeit."

Es lindert die Melancholie
Mit himmlisch-sanfter Melodie;
Es stillt geheimer Leiden Schmerz,
Bringt Engelsfreuden tief ins Herz.

Ein Lied, wie selbst kaum David sang,
Erhabner als Posaunenklang,
Doch sanft, wie das der Nachtigall:
Man hört und fühlt es überall.

## Mein Wahlspruch.

Ich weiß, wem ich geglaubt, und weiß,
Wem ich mich anvertrauet habe;
Mein Herr und Gott! Auf dein Geheiß
Entfleucht die finst're Nacht am Grabe!
So eilt nur hin, des Lebens kurze Stunden!
Ich hatte Dich gesucht, ich habe Dich gefunden!
O du, der alles neu=erschafft,
Schon jetzt giebst du der Seele Kraft
Sich über Erd' und Zeit emporzuheben.
Und wann mein Aug' im Tod' erlischt,
Ich weiß, daß du mir Licht und Leben
Und Heil und Auferstehung bist! —
Wann Berge weichen, Hügel wanken,
Wann Meeresfluth aus ihren Schranken
Sich drängt, Dein Wort steht unbewegt!
Die Hand, die Erd' und Himmel trägt,
Sie hält ihn hoch empor, des Glaubens Preis;
Und heiter wird's im dunkeln Grabe!
Ich weiß, wem ich geglaubt, und weiß,
Wem ich mich anvertrauet habe.

---

# Ein
# Schweizer-Psalm
## im
# Angesicht der Alpen.

„Er schuf uns, wir sind sein,
„Sein Volk, die Heerde seiner Weide."

David.

---

Nachfolgender Schweizer-Psalm drückt einige von den Empfindungen aus, welche zwo kleine Reisen durch merkwürdige Gegenden der Schweiz, im vorjährigen und diesjährigen Sommer *), bey dem Verfasser erweckten. Er wiedmet ihn der kleinen, brüderlichen und schwesterlichen, Reise-Gesellschaft, die an diesen Empfindungen Theil nahm.

*) 1782. und 1783.

## Ein Schweizer-Psalm, im Angesicht der Alpen.

Wie diese Berge sich in den Wolken verlieren, also verlieren sich meine Gedanken in Dir, o Gott!

Meine Seele suchte Dich in dem Lande meiner Väter: Und sie hat Dich gefunden!

Deiner Größe Zeugen seh' ich, Deiner Ewigkeit Bild, dieser alten Gebürge Reihen!

Hüllt euch in Wolken, ihr Felsenhöhen, vor dem Angesicht des Hocherhabnen!

Er sprach, so standen sie da, die kühnen Wundergestalten. Es thürmten sich auf die Hügel mit nie zerschmelzenden Schneemassen.

Aus ihrer Wolkenhülle blickt, wie vom Sinai, Deine Majestät hervor. Und von ihrer entnebelten Stirne glänzt, wie auf Tabor, ein ewigreines Licht durch Länder und Zeiten.

Er sprach: es trennten sich Berge von Bergen, Felsen rissen von Felsen sich los. Schnell drangen hindurch die unaufhaltbaren Wasser;

Freuten sich hinzuströmen durch weite Länder hin ins Weltmeer. —

Gott meiner Väter! Laß Deine Größe mich sehen! Deinen Ruhm will ich auskündigen im Lande meiner Väter — Und Deines Sohnes Ruhm.

Wandelte gleich nie der Göttliche hier; ward er gleich nie geseh'n, wie dort auf dem Segensberg, oder wann er unter'm Palmbaume saß, oder an der lieblichen Quelle;

Ließ sich gleich nie die Herrlichkeit des Herrn, wie auf Horeb, hier sichtbar nieder; —

Dennoch ist auch dies Land Deiner Herrlichkeit und Güte voll. Es trieft, wie jenes, von Milch und Honig.

Preiset den Herrn, ihr, des Landes Söhne! Ströme rauschen auch hier sein Lob. Wunder seiner Größe erzählt man viele von Alters her.

Sturmwinde sind auch hier seine Boten. Seine Stimme wird oft gehört aus Donnerwolken, wann sie mächtig durchs Thal hinrauschen.

Oft auch ging er mit leiserm Tritte vorüber. Vor seiner Gegenwart Schauer erbebte das Land. Seht da die Felsenrisse!

Gott ist hier! Betet an den Ewig-Nahen!

Sind es Deines Tempels Pfeiler, was ich da sehe?

Sind's Deines Thrones Stufen, die dort so furchtbar steigen, umwölbt vom allumfassenden Himmel?

Ehrfurchtvoll wandl' ich in Deinem Lande. Du pflanztest es neben Königreiche. Du machtest es unbezwingbar-vest.

Seit Jahrtausenden häuftest Du sein Eis zu Gebürgen auf. Sie harren, bis Du sie schmelzen heißest.

Du schleuderst Ströme von meilenhohen Felsen herunter. Sie stürzen und werden zu Staub!

Ha! Dein prachtvoller Bogen — wie glänzt er in dem fallenden Strom!

Hoch über Gewitterwolken wandelt der Hirte. Hell ist über ihm der Himmel. Unter ihm leuchtet's herauf aus Wetternacht.

Dunkler werden die Berge dem Thalbewohner, sie nähern sich ihm furchtbar.

Wollen sie losbrechen, die Gewitterwolken? — Oder treibt noch ein günstiger Wind sie vorüber?

Sieh, es eilte vorüber das schwere Dunkel! Schon glänzt wieder entwölkt das Gebürge. Liebliche Kühlung! Wie weht es so rein umher!

Kommt sie von euch, ihr entwölkten Gebürge, diese liebliche Kühlung?

Seyd mir willkommen, ihr reinern Berglüfte, ihr Bergschatten, ihr Quellen und Bäche des hellsten Wassers! — Gebt mir zu trinken des kühlenden Quellwassers! —

Sind es Hütten des Friedens dort, die an jener steilen Grüne glänzen? Sind es der Patriarchen Heerden, die dort oben so friedsam wallen?

Herr, Du zählst, und Du behütest Menschen und Vieh auf tausend Bergen!

Du gabst der heilenden Kräuter Menge, und Weisheit, sie zu kennen.

Heilende Wasser quillen unter Deinem Fußtritt hervor.

Blumen und Eis schufst du neben einander; den Schneehügel und die Sommerweide.

Fröhlich steigt die Heerde hinan die immer höhern Sommer=Alpen.

Von des Hirten Gejauchz wiederhallt die Gegend. Dreymahl hört' ich's — und noch Einmahl!

Laßt mich hinansteigen jene Felsenhöhe. Bey der Sonne frühestem Stral' überschau' ich von da mein Vaterland;

Sehe mit Erstaunen hinunter; jener Ströme Krüm=

mungen nach — bis wo der fernsten Berge Blau zu Himmel wird.

Sehe die Landesseen, groß und klein; hier zwischen Felsen gezwängt; dort umkränzet mit paradiesischen Fluren.

Reifende Fruchtgefilde; der Weingelände frohes Grün; und das dunklere Grün der Wälder;

Und die Flecken und Dörfer alle. Und die einsamen stillen Höfe.

Aber auch Städte, groß und klein — Städte mit Mauern im Freyheitslande? —

Wohnen auch hier der Freyheit Söhne?

Sind sie immer noch jenen ähnlich, die einst so theuer erkauften das edle Gut?

O so sey'n auch ihre Städte mir heilig! O des entzückenden Anblicks vom Berg' herab!

Segne, Vater und Herr, Helvetiens Söhn' und Töchter!

Die auf Bergen wohnen, und die im Schattenthal der Früchte des Feldes warten.

Die des Schaubdachs sich begnügen; und die im schöngebauten Hause behaglich wohnen!

Folge diesen Strömen, mein Auge (nicht unberühmt sind ihre Nahmen;) Rheins und Rhodanus Strömen, und der Goldsandführenden Aare!

Folge jenen höchsten Bergketten nach; auch dem minder hohen, doch majestätischen, Jurassus. Verweile dich gern an Gotthards und an Titlis Höhen.

Folge Strömen und Bergen nach, durch all' ihre Krümmungen hin, bis wo sich Berg und Strom und See dem erstaunten Blick verlieren.

Verschwindet, ihr Berge, Strom und See! — Gott ist hier!

Berg' auf Berge gethürmet, seyd mir seiner Erhabenheit Bild! Ihr, und der allweite Himmel über euch!

In der Höhe wohnt die Gottheit! — Hoch über der niedern Erde Höhen!

Aber wohnt sie nicht auch unten im Thale, in der Bergkluft, beschattet vom überhangenden Felsen?

Laßt mich tiefer dringen in diese Bergkluft hinein. Tiefer dringen, bis wo sich die Felsenwände kaum noch durchgangbar öffnen.

Wer spaltete diese Felsenwände zum schmalen Durchgang? Wer brach entzwey diese marmornen Rippen?

Wer stürzte Gebirglast über des Thales Bewohner

zusammen, indeß die niedrige Hütte dort sicher am steilen Abhang schwebt?

Wer leitet' in ihrem Fall die entsetzliche Masse des losgerissenen Schnees?

Wer zog aus ihren Tiefen Begrabene lebend hervor?

Wer leitet den einsamen Wand'rer auf tiefbeschneytem Pfade? Wer sichert vor'm Falle den kühnen Bergjäger, wann er nachspürt dem Steinbock und der Gemse?

Wer hieß ein liebliches Wiesenthal zwischen ungeheuern Klippen grünen, daß hier der Wand'rer des mühevollen Weges vergesse, daß der fromme Pilgrim hier des Geräusches der Welt vergesse, und in Dir, o Gott, seine Gedanken stiller sammle?

Du Pilgrim und du Eingeborner! Preiset den Herrn! In grauser Einöde hieß er die Anmuth wohnen. In Bergwüsten die Gastfreyheit.

Du Bergvolk, und du Bewohner des Thales! Danket dem Herrn. Hier baut' er der Freyheit ewigen Sitz.

Wohne du sicher, sprach er zu dem Volke, das ihn als seinen Schutzgott verehrt.

Königen gab er weite Ebnen zu Heerstraßen, und zu entfalten die Pracht ihrer Herrschaftssitze.

Tyrus und Sidons Söhnen öffnet' er weite Meere, Handelschaft an fernen Küsten zu treiben.

Sklaven der Weichlichkeit gab er Morgenlands Fluren. Mögen sie Wohllustathmend des edlern Guts vergessen.

Der Freyheit baut' er Felsenthürme: zog um sie her unzerstörbare Mauern.

Daß in der Volksversammlung die Stimme des Patrioten spreche, und, wann sie auseinander geht, vom Freudenruf das Gebürg' erschalle.

Rauschet es Ströme der Nachwelt zu; erzählt es, Väter, den Söhnen, ruft es, ihr Söhne, den spätesten Enkeln zu:

Hier kam Gott, uns zu helfen. Hier bot Er den Unterdrückten die Hand.

Hier standen die edeln Drey — und schwuren des hehren Eides Worte.

Hier stand des Tyrannen einst veste Burg, — jetzt Mauerschutt!

Hier fiel er selbst vom treffenden Pfeil!

Dort lag auf den Knieen das kleine Brüderheer, und betet' um Sieg.

Aus Wolken blickte hervor der liebliche Stral; der Siegesbote. Hülfe versprach Gott unsern Vätern.

Er gieng voran als sie siegten. Bebend sah es der Feind und floh.

Tausende lagen da hingestreckt, und der Edeln ein großes Heer!

Liegt nicht immer noch an der Straße dort aufgethürmt ihrer Gebeine Haufen?*)

Solch ein Denkmahl seiner Größe hinterließ das furchtbare Feindesheer! —

Aber sanft in der Erde ruhet Euer Gebein, ihr Gottessöhne, die ihm dies Land der Freyheit gebahr!

Und ihr, des Landes spätere Söhne, geht heraus, zu seh'n der Heldenthaten Denkmahl. Stehet an jeder Stätte still, wo der Ewige Heil gab.

Nennet die Nahmen jeder berühmtern Gegend, fragt und erzählt, was da Denkwürdiges geschah.

Sind's Jahrhunderte schon, heute genießet ihr noch der großen Thaten Früchte.

Und du kehre zurück, o Jüngling, der du hinverirrtest in Königsstädte.

Ruft nicht Vaterlandsstimme dich heim mit göttlichem Rufe? —

---

*) Wies dies gesungen wurde, stand das Gebeinhaus bei Murten noch.

„Komm' und lebe hier tugendhaft! Komm' und stirb hier des schönern Todes!"

Besahst du alle die Denkmahle schon, durch die dein Vaterland seine Kinder zu edeln Thaten weihet?

Land, wo begraben liegt mancher Edle! Schön und lieblich erscheinst du mir; früh, wann die Sonne dich begrüßt, und wann ihre letzten Stralen noch deine Berge röthen.

Geh' ich allein umher — geh' ich an Freundeshand; — wie der Sabbate Gottes Stille, so heilig sey mir Eure Stille, ihr alt=berühmten Thäler und Haine!

Schwebt nicht stets um euch her der seligen Väter Geist?

Und nicht derer allein, die im Schlachtfelde des ruhmvollen Todes starben.

Heilig sey mir des frommen Eremiten Zelle!

Heilig sey'n mir Eure Nahmen, ihr weisen Landesväter! Und ihr, der göttlichen Wahrheit Lehrer!

Euer Grabmahl besuch' ich gerne; ruhet ihr im marmornen Tempel, oder draußen im Friedensgarten.

Zwar schon mancher Frühling verging, seit euren Grabhügel die ersten Blumen schmückten.

Manchen Sommer haben schon Freunde unsers Vaterlandes euere Denkmahle besucht.

Wo sind sie jetzt alle, die euer Andenken so herzlich ehrten? — Reisender Jünglinge Schaar — Dichter — Mahler — Fremde, die kamen aus fernem Lande —

Steh'n nicht ihre Nahmen noch eingeschrieben dort in den Fels am Wege? — Sie aber sind hingegangen!

Ich bin ein Pilgrim, wie sie, in meiner Väter Land. Werd' ich es Morgen noch seh'n?

Aber Euer Gedächtniß, ihr Gottesmenschen, ruhet im Segen; auch wann kein Denkmahl mehr lesbar von euren Thaten zeugt.

Wann der Tempel, in welchem ihr lehrtet, nicht mehr steht — oder verlassen dasteht —

Wann die Glocke nicht mehr am Thurm erschallt, die eure Hörer zusammenrief.

Wann längst zerfallen der Kreuzgang und die Halle liegt, durch welche ihr einsam denkend oder betend ginget.

Ist nicht Gottes das Land? Sind sie nicht sein, die Edeln alle, die hier von ihrer Arbeit ruhen? —

Gott! Sie leben dir alle!

---

# Anhang.

## Die Schiffahrt des Lebens.

(Veranlaßt durch einen Kupferstich, mit dem Motto: Excitare! Jam te Portus habet et Aeternitas!)

### Der Eingeschiffte.

Sagt, Schiffer, wohin führt ihr mich?
Ich lag im süßen Traum.
Da zeigte mir mein Engel sich:
„Erwach"! — (ich hört' es kaum)
„Du laufst schon in den Hafen ein; —
„Noch dieser Augenblick ist dein"! —
Er riefs, und ich erwachte.

### Die Schiffer.

Wir führen dich zur Ewigkeit.
Du siehst des Lebens Meer.
Schau rückwärts noch, du Sohn der Zeit,
Von dort kamst du hieher —
Wohlan! wohlan! ihr Schiffer, faßt
Die Ruder allesamt und laßt
Nicht müde Hände sinken!

## Der Eingeschiffte.

Von dort kam ich? — aus jenem Port?
Aus jenem Schattenland? —
Und schon bin ich so weit von dort,
Eh ich mich selber fand!
Wo komm' ich hin? — Sagt, Schiffer, doch,
Was seh ich zu mir wolkenhoch
Für graue Berge nahen? —

## Die Schiffer.

Du siehst das Land der Ewigkeit!
Säum' uns mit Fragen nicht.
Uns ist der Hafen dort bereit:
Und dir dort dein Gericht!
Wohlan! wohlan! ihr Schiffer, spannt
Die Segel auf; von Gott gesandt
Weh'n uns willkommne Winde.

## Der Eingeschiffte.

Ist dies das Land der Ewigkeit? —
O der zu schnellen Fluth!
Gott! welche stumme Furchtbarkeit
Auf jenen Bergen ruht —
Zu schnell! — Ey, laßt es sachter gehn!
O schliefe doch der Winde Wehn!
O laßt die Segel nieder!

## Die Schiffer.

Wir Schiffer kennen Säumen nicht.
Sprich zu der Zeiten Flug:
Steh still! Und zu der Stralen Licht —
Und fühle den Betrug! —
Wohlan! wohlan! ihr Schiffer, eilt!
Der Wellen Schaum ist bald zertheilt,
Bald seyd ihr am Gestade!

## Der Eingeschiffte.

Wer seyd ihr, Schiffer, daß ihr so
Mit vollen Segeln eilt?
Ihr scheint mir so gefühllos=roh!
O hättet ihr verweilt —
Wir kämen so noch früh zum Ziel.
Des Eilens ist nur gar zu viel.
Laßt euch mein Flehn bewegen.

## Die Schiffer.

Kennst du der Zeiten Flüchtigkeit
Nicht schon in unserm Thun?
Des Frühlings rasche Hurtigkeit,
Des Winters trügend Ruh'n? —
Wir laufen in den Hafen ein;
Noch dieser Augenblick ist dein. —
Heraus! — Du bist am Lande!

## Am Grabe eines Kindes meines Bruders.

Streut Blumen seinem frühen Grabe!
Zur sanften Ruhe schnell entflohn
Ward ihm des Himmels schönste Gabe,
Im frühen Tod der Unschuld Lohn.

Nun weiß er, Gottes Engeln gleich,
Nichts mehr von Schmerzen, nichts vom Weinen;
„Denn ihrer ist das Himmelreich",
Sprach Christus, „selig sind die Kleinen"!

Es ruh'n die schwächlich=zarten Glieder;
Zerfallen wird in finstern Staub
Der Glieder Schmuck. — Gott baut sie wieder,
Nicht mehr zu seyn des Grabes Raub.

Die unentwickelten Gedanken,
Die hier sein Geist verschlossen hielt,
Entschwingen sich der Kindheit Schranken,
Zum Ziel, wohin die Weisheit zielt.

Der Kindheit Jahre sind zum Sterben
Die schönsten. Frühlingsblumen gleich,
Gepflückt, am Stamm nicht zu verderben,
Nimmt Gott sie in sein Pflanzenreich.

Dort wird er ihrer selbst nun pflegen,
Sie für sein Paradies erzieh'n;

Dort schneller und mit reicher'm Segen
Der Weisheit Früchte sammeln ein.

Nach langer Jahre Eitelkeiten
Hätt' ihn die Stunde doch ereilt:
Jtzt kannt' er nur die göldnen Zeiten,
Da Unschuld hier so kurz verweilt.

Die Unschuld, die so schnell uns flieht,
Sie ziert des Greisen Grabmahl selten.
Nur Kinder schlummern unentweiht
Hinüber in die höhern Welten.

Wie freu'n dort ihre Engel sich,
Die stets vor Gottes Antlitz stehen,
Wann sie die Seelen jugendlich
In schönster Blüthe kommen sehen!

# Ein frühegestorbener Vater an seinen zurückgelassenen minderjährigen Sohn.

(1790.)

Mein Sohn, ich lebe noch! — Dir unsichtbar
Umschwebt dich deines Vaters Geist,
Wenn gleich, was an ihm sterblich war,
Die Hülle, sich dir früh entreißt.

Für dich zu leben, war mir Freud' und Pflicht;
Der Tugend Blühte sah ich schon;
Nur noch die reifern Früchte nicht —
Sie reifen ja doch bald, mein Sohn?

Dein beßter Trost sey, daß im Himmel dir
Ein Gott und Vater lebt. Sein Nahme
Sey hochgelobt! — Er gab dich mir:
Und ewig bleibt des Frommen Saame!

Horch auf! Er selbst spricht: „Du bist mein!
„Wenn Vater, Mutter, dich verlassen,
„Will ich stets dein Besorger seyn,
„Mit Vatershuld ich dich umfassen.“

Vernimm, mein Kind, was ich dir sterbend noch
Empfehlen wollt' aus tiefster Seele;
Allein der Worte Ton gebrach.
Hier lies es, was ich dir empfehle.

Und lies es, als von deines Vaters Hand
Mit eignem Federzug geschrieben.
Wohl dir einst, wann es, mit Verstand
Erfaßt, im Herzen tief geblieben.

Sey sanft, wie deine fromme Mutter war;
Und schlägt in dir mein wärmer Blut,
Und eilt oft stiller'm Denken vor,
So sey doch billig stets und gut.

Ich liebte Gott, mein Vaterland, und dich.
Dir lobt' ich seiner Schönheit Spuren.
Selbst schon begleitet hast du mich
Auf seine Berg' und Segensfluren.

Du sahst sie flüchtig zwar und jugendlich;
Bald aber soll, zu edlern Freuden,
Dein Herz und Geist nun nochmahls sich
An ihrer Schönheit Anblick waiden.

Dann geh' auch du, wo einst dein Vater ging,
Natur und Sitten auszuspähen;
Wo ihn so mancher Freund umfing
Zu Stadt und Land; auf Alpenhöhen. —

Da sammle dir des ernsten Denkens Schatz,
Behorch ein jedes Wort der Weisen;
Auf manchem stillern Ruheplatz
Erinn're, Sohn, dich Meiner Reisen.

Auf Gotthardshöh', am hohen Wasserfall,
Auf einsam=stillem Hirtenpfade,
In Engelbergs geweihtem Thal,
In Schäfershütten, am Gestade;

Vor'm Christusbild, am heiligen Altar;
Dort, in des Eremiten Zelle,
Und wo der frommen Pilger Schaar
Sich lagert an der Silberquelle;

Wo hehr und heilig dir manch Denkmahl zeugt
Von uns'rer Väter Heldenthaten,
Von Muth, der nur vor Gott sich beugt,
Vom Brüdersinn vereinter Staaten;

Wo Spuren ihres Heldenmuths
Aus längstzerbrochner Burgen Trümmern
(Einst finst'rer Tyranneyen Schutz)
Dem Wand'rer noch entgegenschimmern;

Wo Gottesfurcht und Biedersinn,
In Einfalt unzertrennbar beyde,
Bey unsers Bundes Anbeginn
Sich schwuren jene theuern Eide.

Da, da, umschwebe dich oft deines Vaters Bild!
Erinn're dich der Abschiedsworte:
„Daheim, auf Reisen, sey dein Schild
„Mein Gott, dein Gott, an jedem Orte!

Dann beut dir freundlich hier und dort die Hand
Einst meiner Freund' und Gönner einer,
Und spricht: „Willkommen hier zu Land,
„Du Freundessohn, wir freu'n uns deiner."

„Noch sind wir deines Vaters eingedenk.
„Ihm standen uns're Hütten offen.
„Nimm an der Gastfreyheit Geschenk.
„Der Sohn läßt schon viel Gutes hoffen."

Doch sieh — es öffnet sich mein Herz dir ganz —
Vergiß nicht, über Pilgrimsfreuden,
Mein Sohn, des höhern Vaterlands.
Du sahst mein Thun und meine Leiden.

Durch Leiden nur wird man zum Mann und Christ,
Durch Uebung nur ein Sohn der Tugend.
O fliehe des Verführers List.
Der Unschuld weihe deine Jugend.

Du weißt, ich schätzte Schweizerfreyheit hoch,
Und Einfalt unverdorbner Sitten;
Ich lobte, die der Knechtschaft Joch
Sich zu entreißen, muthig stritten.

Doch ehr' auch stets der stillern Thaten Werth:
Verdienste weiser Volksregierer.
Wer frühe seinen Lehrer ehrt,
Mein Sohn, der hat Gott selbst zum Führer.

Ich hatte, sterbend, meinen Brüdern dich
Und meinen Schwestern dich empfohlen.
Es bilde Herz und Wandel sich
Nach dem, was sie dich lehren wollen.

Geh' unverdrossen auf der Weisheit Bahn,
Wo meine Freunde, deine Lehrer,
Dir vorgehn; nimm es dankbar an,
Sie bilden dich zum Gottverehrer.

Sie lehren dich den Schöpfer der Natur
Und seines Wortes Lieblichkeiten.
Sie führen auf der Wahrheit Spur
Zurück dich in der Vorwelt Zeiten.

Sie führen dich hin zu dem Gottessohn,
Der liebt, wer sich im Guten übet.
Mein Kind! wie selig bin ich schon!
Ich hab' ihn nicht umsonst geliebet.

Sie preisen dir der Weisheit ächten Ruhm
In Roms und Griechenlandes Söhnen.
Ihr Gutes sey dein Eigenthum.
Du sollst es früh dir angewöhnen.

Sie lehren dich der Sprachen Bau und Kraft,
Den Werth der Wissenschaften kennen;
Und daß sich von der Wissenschaft
Die Tugendübung nie darf trennen.

Des Wissens Kern und Zweck ist Frömmigkeit.
Auch deine Lebensstunden eilen. —
Des Himmels nahe Seligkeit
Willst du ja gerne mit mir theilen?

Befolgst du meine Lehren früh' und spät,
So find'st du deine Eltern wieder
Wo Lust und Wonne nie vergeht,
Und singst mit Ihnen Jubellieder!

---

# Am Grabe
## frühegestorbener würdiger Menschen aus unserer Mitte.

(Gesungen an einem Frühlingsabend vor Ostern, 1790.)

Warum (vergönnt sey mir die nur zu kühne Frage)
Warum verläßt so früh so mancher Edle schon
Die Prüfungsbahn, und eilt, eh er erfüllt die Tage
Des Menschenalters, schnell davon?

Warum bleibt unerreicht das Ziel der reifern Jahre?
So früh fällt mit dem Baum die kaum gereifte Frucht!
Der erst so kraftvoll war, schon liegt er auf der Bahre!
Was war sein Leben? Traum und Flucht!

Warum enteilt der Welt, enteilt dem Vaterlande
Sein Freund, sein Lieblingssohn, nur kaum erzogen schon?
Ach! Sind zerrissen schon die innigst=zarten Bande?
Wo ist, o Vaterland, dein Sohn?

Es sey, daß er nun wirkt im höhern Thatenkreise,
Nun nicht mehr kämpft im Schweiß der Arbeitslast und Müh';
Ihm war das Vaterland nur Land der Pilgrimsreise;
Für uns verließ er's allzu früh'!

Und nicht nur er allein — Es fliessen deine Thränen
Um and're noch, auch gut, auch stets andenkenswerth.

Wo sind sie hin? — Du schweigst — Dein wehmuthvolles
Sehnen
Ist, was sie mehr, als Denkmahl, ehrt.

Beweinen sah ich jüngst den frühvermißten Führer
Verwaister Jünglinge, verwaister Töchter Schaar.
Das Frühverlorne wird im Angedenken theurer,
Als selbst nicht im Genuß es war. —

Des Hirten früh beraubt, steht trauernd die Gemeine
Vor'm Grab. Sie schätzte kaum den Lebenden so hoch,
Wie sie den Todten ehrt. Ja, geh nur und beweine
Den treusten Führer lange noch.

Selbstblühend, einsam, naht die Gattin ihres Gatten,
Des auserwählten Freunds, bethräntem stillem Grab.
Wie gerne legt' auch sie bey der Cypresse Schatten
Des Erdenlebens Bürden ab!

Nach seiner Freundin hin schaut der verlaß'ne Gatte.
Sie lebte nur für ihn, für seine Kinder nur.
Umsonst — Er findt von dem, was er verloren hatte,
Diesseits der Gräber keine Spur!

Dem Vater, der dem Ziel der Thaten und Verdienste
So würdig, ernstvoll, naht, eilt noch die Tochter vor!
(Vielleicht war's selbst ihr Wunsch, war ihrer Bitten
kühnste)
Sein Auge sieht zu Gott empor;

Empor zum Reich des Lichts, hoch über den Revieren,
Wo seit Jahrtausenden die Sterne Gottes glüh'n.
„Doch, wann auch diese sich aus Gottes Welt verlieren,
„Und, Frühlingsrosen gleich, verblüh'n,

„Kann auch die Blüthe so der frühgereiften Tugend
„Verwelken? nicht mehr seyn? — Kann, was ihr Kleid nur ist,
„Aufwägen je den Werth der Gottgeweihten Jugend?"—
So denkt der Vater und der Christ.

Doch wünscht er Licht zu sehn, warum die Zahl der Tage
Dem Laster wird verlängt, der Tugend abgekürzt;
Warum, wer Vielen lebt, oft mit geheimem Schlage
Der mittler'n Höhe wird entstürzt?

So frägt der Sterbliche — Und das Orakel schweiget!
Es schweigt doch nicht so ganz. Noch spricht es hörbar mir.
Erhebe dich, mein Geist! Ein Licht vom Himmel zeiget
Im Dunkel einen Ausweg dir:

„Wer lebte thatenvoll, der stirbt euch nie zu frühe,
Und stirbt, ihr Sterblichen, zu früh ihm selber nicht.
Er trägt zwar nicht mehr mit des Lebens Last und Mühe,
Doch leuchtet euch noch stets sein Licht."

Auf ferne Nachwelt fällt ein lieblich=heller Schimmer.
Noch wärmt sich Kind und Mann an seiner Thaten
Glanz.
Des Beyspiels Reiz und Kraft geht tief, verliert sich
nimmer,
Wirkt unbeneidet, rein, und ganz.

Gewinn, Ersatz des Freund's, den sie verloren
hatten,
War Manchen selbst ein Wink, den nur sein Sterb=
bett gab.
Es fühlten sich schon oft an stillen Grabesschatten
Der Eitelkeit Begierden ab.

Du frägst: „War's auch ihm selbst Gewinn, so
früh zu sterben?"
O nenne Sterben nicht den früh errungnen Sieg!
Beklagst du, Erdenmensch, den frühern Himmels=
Erben,
Daß allzu schnell empor er stieg?

„Empor? — Was wissen wir von höher'n Friedens=
hütten?
„Wer sagt uns, ob der Geist nun lichter schwebt
empor?
„Noch lebt, und Wonne fühlt, nachdem er ausge=
litten?
„Nichts, nichts von ihm vernimmt mein Ohr". —

Horch auf! Ein Bote kommt aus jenem Land herüber.
Sein Freudenblick hellt auf, und längert unsern Tag.
Vor seinem Wink entflieht, was schwerer sonst und trüber
Auf deiner dunkeln Seele lag.

Er kommt! Schon ist er hier, des neuen Lebens Bote!
Des Frohsinns Abglanz — Er! Ein Liebling der Natur!
Sieh, um ihn her lebt auf im Pflanzenreich das Todte!
Schon regt sich jede Lebensspur!

Er geußt auch Freuden aus in Herzen der Betrübten,
Sein Athem ist das Weh'n der reinsten Himmelsluft.
Er mildert selbst den Schmerz des Abschieds der Geliebten,
Bestreut mit Blumen ihre Gruft.

Der holde Frühling — kommt, im schönsten Blumenkleide,
Dir's anzukündigen: Dein Freund lebt seinem Gott,
Der Todte leben heißt, und wandelt Leid in Freude,
Wie Er den Winter weggebot.

Er bringt das schönste mit der alten Christenfeste,
Dir's anzukündigen: Es lebt auch dir ein Gott,
Der, wem er frühe ruft, nur wählt für ihn das Beßte.
Vor Ihm flieht Sünde, Welt und Tod.

Du kennst den Einen doch, mit dem die Gottes-
lehre,
Vereint mit Gotteskraft, herab vom Himmel kam,
Und den, zum Lohn, daß Er nur suchte Gottes Ehre,
Sein Gott so früh der Erd' entnahm?

Wie sproßte schnell empor mit Paradiesesschöne
Der Baum des Lebens dort — an Himmelsfrüchten reich!
Bewundernd drängten sich um ihn die Erdensöhne.
Wer war an Fruchtbarkeit ihm gleich?

Doch sieh! — Er hatte kaum die reifste Frucht
getragen,
So wird er umgehau'n! — Und über seinem Fall
Ertönte weitumher ein wehmuthvolles Klagen;
Die Felsen gaben Wiederhall.

So plötzlich schien noch nie, seit Gott den Erdkreis
richtet,
Seit Er den Sterblichen gesetzt ihr Lebensziel,
Mit Einem Todesschlag die Tugend selbst zernichtet,
Wie, da der Liebling Gottes fiel.

So früh! Nur erst am Ziel der dreyßig Lebens-
stufen!
Und schon versammelt er zum letzten Abendbrod
Die Jünger um sich her — und geht — nicht unge-
rufen,
Entgegen seinem Heldentod.

So groß war selbst der Werth nicht seines Thaten-
lebens,
Wie das, daß er dem Ruf so willig sich ergab.
Wer früh' an Gott hinstirbt, der lebte nicht vergebens,
Er zahlt die Schuld nur früher ab.

Dein Lebensausgang, Herr, lehrt einen Gott ver-
ehren,
Der frühe Tugend lohnt mit früher Seligkeit.
Dein Schicksal prägte selbst auf deine Gotteslehren
Das Siegel der Unsterblichkeit.

Dem Mutterleib war kaum die Himmelsfrucht ent-
sprossen,
Schon nahte schnellen Schritts ihr Sterbenstag heran; —
Doch diesem hat sich noch viel näher angeschlossen
Der Auferstehung Lebensbahn!

Man sucht' ihn noch im Grab — Und Er hat schon
betreten
Die ehrenvollste Bahn, hoch über Grab und Tod!
Dem Sieger Ruhm und Dank! — Was Er sich aus-
gebeten,
Für sich, und Uns, das gab ihm Gott.

Wie die verkürzte Nacht den frohen Morgenstunden
Des Frühlings eilender und unaufhaltbar weicht,
So hatt' aus Todesnacht den Ausgang früh gefunden
Er, den kein Menschenlob erreicht.

Nein! Nie zu früh' entschläft, und nie zu spät
erwachet,
Wann einst der Allmacht Ruf die Todten Gottes weckt,
Wer täglich bey sich selbst den edlern Sinn anfachet,
Den keine Sterbensfurcht mehr schreckt.

Der Gottmensch lebt' und starb, um ewig Dir zu
leben!
Wer schätzte so, wie Er, den Werth der Prüfungs-
zeit?
Sprich! Lohnt sich's nicht der Müh', mit Ihm em-
porzustreben
Durch Tugend zur Unsterblichkeit?

---

## Am Grabe meiner Gattin, und unserer an demselben Tage entschlafenen Freundin.

Den 19ten März 1811.

---

Kaum schloß dein Aug im Tode sich,
Eh Krankheitslast dich schwerer beugte,
Schon fühltest du entfesselt dich,
Und näher deinem Herrn; — es zeugte
Schon von der Nähe seines Lichts
Die Heit're deines Angesichts.

Was war's, das deinem Geist so schnell
Aus höh'rer Welt entgegen stralte,
Wovon das Bild so lieblich hell
Auf deinem Angesicht sich mahlte,
Daß nur kein Zug von Bangigkeit
Dein Abschiedslächeln mehr entweiht?

Ein Vorgefühl der Seligkeit!
Ein Wiederschein der Morgenröthe
Des Himmels! — Ueber Erd' und Zeit,
Hoch über Tod und Grab erhöhte
Sich dein entbundner Geist, und fand
Sich frey im wahrer'n Vaterland.

Der neuen Freuden erste war,
Dich umzusehn nach einst gekannten,
In traulich-naher froher Schaar
Vereinten Freunden und Verwandten.
Schon hier oft schlug in deiner Brust
Des Wiedersehens Himmelslust!

Doch war es hier nur Vorgefühl;
Dort sind es alles Wirklichkeiten.
Erreicht ist deines Hoffens Ziel.
Die Trennung kurzer Erdezeiten,
Was ist sie gegen den Verein,
Der ewig, wie wir selbst, wird seyn?

Wer naht sich schon so freundlich dir?
Wer spricht, als erst noch wohlgekannte
(Geschätzt, geliebt, von dir und mir)
Im Geist uns beyden nah verwandte
Vertraute Freundin, sanft dich an? —
„Ist's Wahrheit? — oder ist es Wahn?"

„Nein! Wahrheit ist's! — Ich folgte dir.
„Kaum sahn wir uns getrennt auf Erden,
„Schon finden wir uns wieder hier,
„Um ewig-nie getrennt zu werden.
„(Vom Herrn bestimmt war's dir und mir.)
Am gleichen Tage folgt' ich dir!"

„Empfehlen laßt uns unserm Herrn
„Du deinen Freund, ich meine Kinder. —
„Nicht uns — nicht ihnen — ist er fern,
„Der Gottheit Sohn, das Heil der Sünder!
„Und, weinen sie bei unserm Grab,
„Er trocknet selbst die Thränen ab!"

„Sie gehn nicht mehr an unsrer Hand.
„Er aber wird sie selber leiten —
„Hinüber in dies Vaterland
„(Ist dort ihr Werk vollbracht) begleiten.
„Und, wartet Prüfung noch auf sie,
„Er, er verläßt die Seinen nie!"

Die wohlgekannte Freundin sprichts,
Und sinkt mit dir voll Ehrfurcht nieder,
Vor'm Thron des höhern Gnadenlichts.
Dort singt ihr neue Jubellieder,
Und richtet dann den frohern Blick
Auf eu're Freunde hier zurück:

„Der früher uns hinüberrief,
„Wird euch und uns vereinen wieder! —
„Zwar beugt der Erde Last noch tief
„Den freyern Schwung des Geistes nieder.
„Doch anvertraut euch dessen Kraft,
„Der göttlich stärkt und neuerschaft."

„Im Geiste sind auch wir nun schon
„Euch zu Begleiter'n zugegeben,
„Den Freund, die Tochter, und den Sohn
„Unsichtbar=traulich zu umschweben.
„Im Herrn sind wir nun immerfort
„Euch nah'; er selbst ist hier und dort."

„Auch naht mit jedem Stundenschlag
„Euch jüngern schon, und dir, dem Greisen,
„Des Wiedersehns erwünschter Tag.
„Den Pfad wird selbst der Herr Euch weisen,
„Euch, die ihr dort um uns noch weint,
„Bis Er uns ewig hier vereint."

Dies rufst du deinem Freunde zu,
Gefährtin meines Pilgrimlebens,
Vom Standpunkt deiner höhern Ruh' —
Ein Trost von dir, der nicht vergebens
Sich meiner Seele nähern soll.
Oft wird's ihr jetzt schon himmlisch=wohl.

Was ist's! das mich so rein umschwebt?
Auch meine Seele schwingt sich höher,
Mit Dir veredelt, neu belebt;
Mit Dir, Verklärte, Himmel=näher!
Mir ist's, du selbst umgiebst mich noch;
Nicht sehbar, aber wirklich doch.

Und sind wir beyde näher ihm,
Was kann uns von einander scheiden?
Ich höre seines Trostes Stimm':
„Ihr bleibt in Freuden und in Leiden,
„Vereint im Leben und im Tod,
„Bey meinem und bey euerm Gott!"

Ich weiß, wem ich geglaubt, und weiß
Wem ich mich anvertrauet habe.
Mein Herr und Gott! Auf dein Geheiß
Entflieht die finst're Nacht am Grabe!
So theil' ich, Freundin, deine Ruh';
Im Frieden Gottes ruhe du!

# Der innere Verein oder die neue Christenheit, im Keim und in der Blüthe.

---

Den Seinen weiß der Herr die Seinen zuzuführen.
Er lehret sie die Kunst, einander aufzuspüren.
Verbirgt sich wo ein kleiner Ueberrest,
Die Hoffnung sucht ihn auf, der Glaube findet ihn;
Die Liebe hält ihn fest.
Auch Er hat reiner'n Wahrheitssinn.
Auch Er wird mit ein Glied am geistigen Verein,
Ein Mitgenoß des Freundschaftsbundes seyn.

„Was ist dies für ein Freundschaftsbund?"
Des Stifters Ausspruch thut es selbst dir kund;
Er lehrt, daß einst nur Eine Heerde,
Daß Einer nur der Hirt seyn werde.

„Die Meinen", spricht er, „Vater! sind die Deinen!
„Sie seyen Eins, wie du mit mir,
„Wie ich es, Vater, bin mit dir!"

So lieblich weiß der Herr die Seinen
Auch jetzt noch zu vereinen!
Sie trennt nicht Ort, nicht Zeit.
Es bildet sich im Stillen,
Nach unsers Gottes Willen,
Die neue Christenheit.
Der Hölle Sturm mag wüten,
Er wird dem Sturm gebieten.
Der heilige Verein,
Die geistige Gemeine
(Er nennt sie selbst die Seine)
Wird unzerstörbar seyn.

Was unsrer Kurzsicht Stückwerk scheint
(Verschieden nur in Form, im Geiste doch vereint)
Dem Herren ist's und bleibt's ein unzertrennbar Ganzes,
Ein tausendfacher Wiederschein
Des Einen hohen Sonnenglanzes.

Er sammelt um sich her die weitumher Zerstreuten,
Sie schließen sich an ihn — und, sind sie seine Glieder,
All' an einander an, und bilden so nun wieder,
Von Ihm gereihet, Einen Chor.
Aus der Verschiedenheit so vieler tausend Saiten
Ruft Er des Einklangs Harmonie hervor.

Schon ihre ersten feinsten Töne
Sind hörbar Eurem Ohr, ihr seiner Weisheit Söhne;

Nur hörbar dem nicht, der für Gottes Rath
Für seiner Weisheit Plan verstimmte Sinnen hat;

Dem nichts, als was die Einform trägt,
Sich in des gleichen Kleides Falten legt;
Verein der Christen heißt. Den Kern
Der Eintracht gäb' er gern
Für ihre Schaale hin, das Wesen für den Schatten!
Ihm heißt es Einheit nur, wenn Form und Form sich gatten.
Bedau'renswerth, wem das als Tand erscheint
Was Herz und Herz, nach Christi Sinn, vereint!

Vereinigende Triebe
Sind Glaube, Hoffnung, Liebe.
Durch sie sind wir hieniedcn schon
Mit Dir verbunden, Gottes Sohn!
Wir sind es mit einander; —
Auf daß erfüllt dein Ausspruch werde:
„Nur Ein Hirt ist, nur Eine Heerde!"

Verlöre von der Einen Heerde
Von Hunderten nur Eins sich weg;
Die neun und neunzig ließ' er stehn,
Und würd' es aufzusuchen gehn;
Um einst sich des Triumphs zu freu'n:
„Nun sind sie wieder alle mein!"

Nur wer des Wortes großen Sinn umfaßt,
Der denkt sich würdig den Verein der Christen.

Was nur den Schein der Einheit trägt, das paßt
(Wie schön man es auch wüßte zuzurüsten)
Zu dem nicht, was der Hirt der großen Heerde wollte,
Was seine Kirche seyn und heißen sollte.

Vor Alters legte schon zum innern Freundschafts-
bund
Der Mittler zwischen Gott und Menschen selbst den
Grund.
Entweihet haben ihn die finstern Kirchenzeiten.
Nun war es nicht mehr das, was sein Begründer
wollte.
Doch blieb noch etwas stehn, woraus sich bilden sollte
Ein neuer seliger Verein,
Der daurt, und dauern wird durch alle Ewigkeiten;
Die Einheit selbst, nicht bloßer Einheitsschein.

Ist nur der wahre Sinn erst wieder aufgefunden,
So sieht man Herz und Herz in Liebe neuverbunden.

Du, der ich ganz mich weihe,
Du reine, schöne, neue
Gemeine meines Herrn!
Verschlossen in der Hülse zwar
Liegt noch der edeln Pflanze Kern;
Doch lieblich bricht er bald hervor.
Die Hülse zeigt sich wohl auch ungeweihten Blicken;
Allein des Kernes tief're Spur
Entdeckt sich dem Geweihten nur.
Er sieht ihn mit Entzücken.

Im größern und im kleinern Kreise,
Wo noch Verehrer unsers Herrn sich finden,
Die freundlich, duldsam, christlichweise
Zum schönsten Zwecke sich verbinden;
Wenn gleich durch Formen noch getrennt,
Doch immer näher Ihm, der ihre Herzen kennt;
Da, da nur bildet sich die neue Christenheit.
Man nenne Kirche sie, Gesellschaft, Brüderschaft;
Durch Formen nicht, durch Geist und Kraft
Vereint, wird sie sich einverleiben
Dir, als dem Einen Haupt, und Dir getreu stets bleiben.

Der kleinen Pflanze Wuchs gedeiht
An unsers Einen Gottes Sonne,
Die um sich her verbreitet Licht und Wonne,
Zu immer größ'rer Fruchtbarkeit.

Ist schon der Pflanze Keim so schön,
Schon ihre erste Frühlingsblüthe
Dem Auge lieblich anzusehn,
Und Himmelswonne dem Gemüthe,
Was wird ihr hoher Sommer seyn,
Wenn nun, in nicht mehr fernen Tagen,
Was erst noch Keim war, schwach und klein,
Wird seine reifsten Früchte tragen?

Was sich seit Christus Zeiten nie
So untrennbar vereinigt fühlte,
(Worauf doch all sein Thun, und selbst sein Leiden zielte)
Was meinen Durst nach höh'rer Harmonie
In nievergeßnen Stunden mir
So selig oft schon in der Hoffnung stillte,
Nur doch noch nie so ganz den frommen Wunsch erfüllte;
Das findt sich, heiliger Verein, bey Dir!
Du wirst das Kleinod seyn auch dieser spätern Zeiten,
Wie du das Kleinod jener frühern warst —
Und siehst du gleich von allen Seiten
Dich noch gehemmt, verkannt; du harrst —
Und harrest aus — gestärkt vom Geist des Lebens!
Bey Dir nur sucht man nicht vergebens
Die wahre Seelenharmonie.
So schön vereinten sich noch nie
Im lieblichsten Zusammenklang
Das Göttlich= und das Menschlichschöne,
Der höhern Sphären Lobgesang,
Und deiner Melodieen Töne.

Der neuvereinte Christenchor,
Er drängt sich doch nicht selbst hervor;
Er liebt die stillern Schattengänge,
Entziehet sich dem Weltgedränge;

Und läßt er wo sich sehn, er geht mit leiserm Tritte
(Geräusch und Schall sind nicht um ihn)
Doch merkbar werden schon die immer nähern Schritte,
Vernehmlicher wird seiner Stimme Laut,
Dem Ohre lieblichsanft, dem Herzen Sympathie,
Das ihn so nahe fühlt, sich ganz ihm anvertraut,
Dem würdigsten Vereine.

Die heilige Gemeine,
Sie sieht mit wehmuthvollem Blick
Die blutbefleckte Christenwelt,
Und schauert vor der Wuth zurück,
Der nichts, als was zerstört, gefällt.
Hinschauend oft nach ihres Vaters Haus
Hält sie — nur sie — den Sturm der Zeiten aus.
Verbergen sich dem Ungeweihten,
Dem Wahrheitsfeind, dem Eintrachtsfeind,
Die Reize deiner Lieblichkeiten,
Du menschenfreundlichster Verein;
So kennt dich doch der höher'n Weisheit Freund.
Ihr Freund ist dein, und du bist sein.
Nie wird, wer dich gesehen hat,
Des Anschau'ns deiner Schönheit satt.
Und, fand er heute dich, er sucht dich Morgen wieder,
Singt deinem Stifter Jubellieder,
Daß, selbst zu dieser rohern Zeit,
Er sich ein Lieblingsvolk noch weiht!

Kein noch so wildes Kriegsgetümmel,
Und kein Gepräng der Eitelkeit,
Und kein verwirrendes Gewimmel
Getrennter äuß're Christenheit,
Kann Deines Wachsthums Fortschritt hemmen.
Was kann sich dem entgegen stemmen,
Wozu sich, als zu seinem Werke,
Der Friedensfürst, der Gott der Stärke,
Mit seiner Liebe Kraft bekennt? —
Er, der die Sterne zählt, und die mit Nahmen
nennt,
Die seines Vaters Kinder sind;
Er, der zu langsam nie, nie zu geschwind,
Sein großes Werk zum Ziele führt,
Der unsichtbar, doch immer selbst, regiert!
Er wartet, um die Seinen
In Wahrheit und in Liebe zu vereinen,
Nicht erst auf neue Konkordate,
Vermittelst zwischen Kirch' und Staate —
Was Ihm Vereinung ist und heißt,
Was sich als ewig-fest erweist,
Wenn, was nur paßt für diese Welt,
Verwittert und zusammenfällt,
Das stellt sich zur bestimmten Stunde
(Wir wissen's ja aus seinem Munde;
Was Er versprach, bleibt ewig wahr,)
Als seines Geistes Werk in voller Schönheit dar.

Es liegt in seinem, liegt in deinem Herzen,
Du, seine Schülerin, du, seine Freundin; seine
Verlobte; selbst von ihm gebildete Gemeine!
Es liegt in deiner Kinder Herzen;
Gebahrst du manches gleich mit Schmerzen,
Verlieren kannst du gleichwohl die,
Die dein, und sein sind, ewig nie.

Was seh' ich dort? — Vereinte Chöre,
Vereint doch nur zu Deiner Ehre,
Du, aller Hirten, aller Heerden,
Die jemahls waren, sind, seyn werden,
Von Gott gewählter Oberhirt!
Empfangen, neugeboren wird
Ein Volk, das nochmahls sich nach Deinem Nahmen
nennt,
Nun kein Vereinungsband mehr kennt,
Als das des Glaubens und der Liebe,
Der edelsten, der reinsten Triebe.
Von Neuem anerkannt, geglaubt;
Geglaubt als Gottessohn, geliebt als Welterlöser,
Verehrt, als einzig=wahres Oberhaupt,
Wirst du, wo zwey, wo drey, wo Tausende
Versammelt sind in Deinem Nahmen
(Ob sie von Ost, ob sie von West herkamen,
Von Süden, oder Norden her, gilt gleich;
Sie finden sich in Einem Friedensreich;)

Du wirst sie alle, Herr, es kann nicht Einer fehlen, —
Zu Deiner zahllos großen Heerde zählen.

Nun steht die neue Christenheit
Dem Herren, der da kommt, bereit.
Entgegen wallen ihm, die Kinder sind der Freyen.*)
Es brechen an die neuen,
Die großen Tage seines Heils,
Des selbstgewählten bessern Theils,
Der nie dir kann entrissen werden,
Du, seiner Weisheit Schülerin,
Des großen Schatzes Aufbewahrerin;
Ein wahres Himmelsreich auf Erden!

Nur die reine,
Die Gemeine,
Die, mein Herr, dir treu stets bleibt;
Sie, sonst keine,
Ist die Deine.
Sie hast du dir einverleibt.

---

Bey Dir versammelt, findt sich wieder
Die ganze volle Zahl der Glieder,
Du, unser aller Oberhaupt!

---

*) Galat. IV, 31.

„Wer, was er nicht gesehn hat, glaubt,
„Ist selig" — spricht der Wahrheit Mund.
Du selber thust's der Nachwelt kund:
Es werden dir geweihte Schaaren
(Vereint nun, die getrennt sonst waren)
Wann hehr und heilig die Posaun' erschallt,
Und des Herolden Ruf von Bergen wiederhallt,
Zu deines hohen Tempels Hallen,
Du Gott des Friedens, freudig wallen.
Was Erd' und Himmel Schönes hat,
Vereint sich in des großen Königs Stadt.
Und dieser Stadt Bewohnerin,
Gebildet ganz nach Deinem Sinn,
Du Herr der Zeit und Ewigkeit,
Ist deine neue Christenheit!

Wer spricht die Seligkeiten aus
Der nun Versammelten in Deines Vaters Haus?

---

## Am Grabe einer Mutter, die ihrem frühe= gestorbenen ersten Kinde bald nachfolgte.

---

### Der Gatte.

Rosen gleich und gleich den Nelken,
Die des Gärtners Fleiß gepflegt,
Blüthest du, um zu verwelken,
Staub zu Staube hingelegt!

Hat nur für so kurze Stunden,
Heilig am Altar geknüpft,
Uns der Liebe Band verbunden?
Und sie sind mir schon entschlüpft? —

Und du fliehst aus Mutterarmen,
Freundesarmen, schnell davon!
Eiltest du, dich umzuformen
Früh in einen Engel schon? —

### Antwort.

Ist nicht für den Mensch am Staube
Immer gut sein Loos gewählt;
Ob er mit des Herbstes Laube,
Oder Frühlingsblumen fällt?

Ja, mir rief mein Kind herüber,
    Das mir vor zum Himmel gieng:
Weinet nicht, o freut euch lieber,
    Daß ich's wieder dort empfieng!

Kommt! Auch Euer warten Freuden,
    Dort, wo nun kein Tod mehr trennt;
Wo man überstandnes Leiden
    Heil und Segen Gottes nennt!

# Abschied
## einer frühesterbenden Mutter, die zwey Kinder zurückließ.

Des ersten Lebens Traum ist hin;
Der Jugend Reize sind verschwunden.
Wohl mir, daß ich am Ziele bin!
Der Trennung Schmerz — er währt nur kurze Stunden.

Und diese meine Kleinen hier —
Auch sie sind nicht für mich verloren!
Mein Gott! sie übergeb' ich Dir.
Denn sie sind Dein — Dir hab' ich sie gebohren!

Sag' Ihnen, meiner Jugend Freund,
Daß Erdefreuden Traum nur sind.

Ihr, meine Eltern, Schwestern, Brüder!
Die Liebe, die ihr mir geweiht,
O weiht sie meinen Kindern wieder.
In ihrer Tage Frühlingszeit
Führt sie zu meinem Grab, und streuet Blumen drüber.
Und, sind sie reif zur Seligkeit,
Dann bringt sie mir an Eurer Hand herüber.

## Ein frühentschlafener Jüngling, an die zurückgelassenen Seinen.

Was weilt ihr bey des Körpers Hülle?
Sie wuchs, sie blühte, sie vergeht.
O kenntet ihr die Sabbatsstille,
Die mich so himmlischsanft umweht!

Was weint ihr an des Leichnams Grabe?
Der Erde geb' ich gern zurück
Den Leib, den ich verlassen habe.
Sein Leben war ein Augenblick.

Ihr, meine Eltern, meine Brüder,
Und wer am Staube mich geliebt,
Noch leb' ich! Und wir seh'n uns wieder
Bey dem, der mir euch wieder giebt.

Du, meine Zwillingsschwester, bleibe
Der Unschuld und der Tugend treu.
Der reinern Seel' im reinen Leibe
Sind Tugendfreuden immer neu.

Ihr, die ihr mit mir Weisheit lerntet,
Wer schätzt den Werth der Jugendzeit?
Wer Gutes sä't am Staub, der erndtet
Im Lande der Unsterblichkeit.

Ehrt eurer Jugend treue Lehrer.
Sie öffnen euch der Wahrheit Bahn.
Seyd Christen! Seyd des Herrn Verehrer;
So führt er selbst euch himmelan.

---

# Klage und Trost
## bey der frühen Trennung eines sich liebenden Ehepaares.

### Klage.

So ist sie hin! — Mit ihr die Freude meines Lebens!
Noch hält mein Herz sie fest, der Blick sucht sie vergebens.
Welch' eine Wolke, nächtlich-schwer,
Hängt zwischen mir, und jenem Lichtgefild!
Ich such' ein Bild von ihr — Auch nur kein kennbar Bild
Vergegenwärtigt mir sie mehr.

### Trost.

Mein Freund! Ob auch kein Künstler je
Dir deiner Freundin Antlitz mahlte,
So weicht ihr Bildniß doch von deinen Augen nie;
Nie jene Heiterkeit, die ihrem Blick entstrahlte,
Wann sie mit christlichfrohem Muth,
Zufrieden, heiter, fromm und gut,
Voll jugendlicher Munterkeit,
Und doch zum Dulden stets bereit,

Der Freuden Mitgenossin gern,
Und doch von Leichtsinn immer fern,
Sich in Gedanken oft in jene Welt versetzte,
Und doch sich glücklich hier auch schätzte,
Weil sich mit ihr der treuste Gatte
Zu Freud' und Leid verbunden hatte.
Nicht ein gemahltes Bild von ihr,
Sie selbst schwebt oft noch lebend dir
Im Traum und selbst im Wachen vor,
Und bleibt dir, was sie lebend war,
Gehülfin, Trost und Freude.
Du siehst sie noch, du hörst sie noch,
Wie sie dir sterbend Muth einsprach;
Wie sie auf ihre Kinder beyde
Den segnend-frohen Mutterblick
Mit Freudenthränen wandte,
Gebeth für sie zum Himmel sandte,
Sie ihrem Gott, und dir empfahl:
„Nun, mein Geliebter, lebe wohl.
„Auf Erden laß ich dich zurück,
„Und diese Kleinen gern bey dir.
„Du bringst sie doch auch bald zu mir? —
„Euch segne noch mein Abschiedsblick." —

Sie sprach's, und folgte höher'm Ruf.
Erheit're, Freund, auch deine Blicke,
Er, der euch für einander schuf,

Er nahm sie nicht zu früh zurücke;
Nicht, ehe sie von ihrer Liebe dir
Ein doppelt zärtlich's Pfand gegeben.
Sie geht, und hinterläßt das Pfand
Des Wiedersehns in deiner Hand.
Nun weihst du Freudenthränen ihr;
Gelobst ihr, himmelan zu streben;
Und sie verspricht nun nochmahls dir,
In ihren Kindern aufzuleben.

---

# Christliche Landfreuden.

## Einem jungen Ehepaare am Tage der Trauung gesungen.

Heil dir! Die Ruhe deiner Seele
Bedarf nicht des Geräusch's der Stadt,
Daß sie die Freuden nicht verfehle,
Die sie schon in sich selber hat.

Sie wählt bescheiden, sittsam, weise,
Das Dorf, das ländlich-stille Haus;
Gefällt sich dort im engern Kreise,
Schweift nicht in eiteln Wünschen aus.

Wie harmlos wandeln hier die Tage,
An Menschenfreuden jeder reich!
Und brächt' auch mancher Leid und Plage,
So bringt er Christentrost zugleich.

Nicht Ueberdruß, nicht lange Weile
Lähmt den Genuß der Freuden hier;
Nicht flüchtiger Zerstreuung Eile;
Nicht unersättliche Begier.

Wer wohnt in dieser Friedenshütte? —
Ein trautes liebes Christenpaar.
Ich nahe mich mit leiserm Tritte,
Sie zu behorchen unsichtbar.

Was lesen sie? — Geweihte Schriften,
Der Weisheit und der Tugend hold;
Nur die nicht, die das Herz vergiften,
Und spiegeln gern ihr Flittergold.

Geprüft im lebenden Gespräche,
Erhöht sich des Geles'nen Werth.
Nicht Schaale, nein, nicht Oberfläche,
Der Kern ist's, was die Seelen nährt.

Was hör' ich? — Vom geweihten Chore
Den festlich=frohen Lobgesang;
Dem Herzen lieblich, süß dem Ohre.
Vom Wald her tönt der Wiederklang.

Wann kaum, nach langen Winternächten,
Der Lenz euch in den Garten ruft,
Den ersten Blumenkranz zu flechten,
Erschallt schon vom Gesang die Luft.

Auch selbst in trüben Winterstunden,
Wie oft schon hat des Christen Herz
Erheit'rung im Gesang gefunden —
Mit Lustgefühl vermengt den Schmerz!

Die Abende der Sommertage
Sind Euch, Lustwandelnde, geweiht.
Wie reizend ist umher die Lage!
Sie athmet nur Zufriedenheit.

Und kehret ihr nun späte wieder
Zurück in euer Friedenshaus,
So singt ihr gern noch eins der Lieder
Und kündigt Gottes Thaten aus.

Doch eh die Nacht kommt, wartet euer
(Wer schätzt der Freundschaft Werth so hoch?)
Dem Herzen über Alles theuer
Der schönsten Freuden eine noch.

Wer naht von jenem Feld herüber
Der jedem Freund stets offnen Thür? —
Ein Fremdling? — Nein — Ein Freund? — Noch lieber
Der Bruder, mit der Gattin, hier!

In Schatten ländlicher Gefilde
Fiel zwar sein Heimathsloos ihm nicht;
Doch schlägt sein Herz auch sanft und milde
Für ländlich's Glück — mehr für die Pflicht;

Die Pflicht, die an die Stadt ihn bindet,
Die sein Verdienst erkennt und ehrt.
Sein Menschenfreundlich Herz empfindet
Auch schwererer Berufspflicht Werth.

„Willkommen aus dem Stadtgedränge!
„Willkomm in unsrer Einsamkeit!
„Ihr liebt nicht rauschendes Gepränge
„Ihr liebet die Zufriedenheit."

„Genieß't mit uns der Frühlingslüfte,
„Sie wehen dort so lieblich nicht.
„Genieß't die reinern Blumendüfte,
„Der Morgensonne Gotteslicht!"

So eilen sich die Brüderherzen
Entgegen, und das Schwesternpaar.
Ich hör' ihr freundlich=weises Scherzen;
Zwar nahe stets, doch unsichtbar.

Noch sind dies nicht die Freuden alle
Der ländlichen Vergnügsamkeit.
Des Heiligthums geweihte Halle
Verkürzt und heiligt auch die Zeit.

Da sammelt um den Christenlehrer
Sich gern die oft erbaute Schaar.
Er stellt dem horchendstillen Hörer
Den Gott der Liebe lebend dar.

Ist Vater in der Kinder Mitte;
Ist Tröster; — sein Besuch erfreut
Des armen Landmanns Friedenshütte.
Ihm ist kein steiler Weg zu weit,

Der zu des Kranken Wohnung führet.
Zu leise seufzt ihm nie die Stimm'
Erschöpfter Kräfte. Tiefgerühret,
Ist Trösten, Helfen, Wollust ihm.

Die Heerde liebt den treuen Hirten;
Der Hirt hinwieder liebet sie.
Er labt und weidet die Verirrten,
Und sie vergessens ewig nie.

Er führt sie zu dem Gottessohne;
Ihm führt er ihre Kinder zu.
Sie fühlen nie-gefühlte Wonne;
Selbst ihre Lebenslast wird Ruh'.

Einst werden sie ihm Thränen zollen,
Daß er so tief ihr Herz gerührt;
Und gerne noch ihm folgen wollen,
Auch wann er nicht mehr selbst sie führt.

## Einer Neugeborenen.

Blühe, schöne Frühlingsblume,
Deinem Schöpfer hier zum Ruhme,
Lieblich, fröhlich, unverletzt;
Bis einst, deiner dort zu warten,
Er dich aus dem Pflanzengarten
In sein Paradies versetzt.

Heiter, sanft, und frey von Sorgen
Wie der erste Sabbatsmorgen
Deines Erdenlebens war,
Blüh' einst aus des Körpers Hülle
Zu der Himmelsfreuden Fülle
Deine Seele rein empor!

Keine Freuden, keine Leiden
Können dich von Christus scheiden,
Weihst du, folgsam seinem Wort',
Ihm, der dich zum Engel weihte,
Hier der frühern Unschuld Blühte,
Reifer Tugend Früchte dort.

# Grablied.

Vom Glauben eilt mein Geist empor
Zum Schauen; läßt den Leib dem Grabe.
So trügt nicht, was mein Wahlspruch war:
Ich weiß, wem ich geglaubet habe.

# Inhalt.

| | Seite |
|---|---|
| Der Väter Sehnsucht nach dem Messias | 3 |
| Der gefundene Messias | 9 |
| Jesus in Samaria | 12 |
| Gebeth des Herrn | 17 |
| Das Leben Jesus, ein Pilgrimsgesang | 21 |
| Das Abendmahl | 46 |
| Dem Auferstandenen | 48 |
| An Christum | 51 |
| Auf die Erhöhung des Herrn | 53 |
| Am Festtage der Geistessendung | 63 |
| Der Abschiedsabend des Herrn | 77 |
| Der Nahme über alle Nahmen | 107 |
| Der Morgenstern | 111 |
| Die Nachtigall | 114 |
| Mein Wahlspruch | 118 |
| Ein Schweizer-Psalm | 119 |
| Die Schiffahrt des Lebens | 132 |
| Am Grabe eines Kindes | 135 |
| Ein frühgestorbener Vater an seinen Sohn | 137 |
| Am Grabe frühgestorbner würdiger Menschen | 143 |
| Am Grabe meiner sel. Gattin | 151 |

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hess, Johann Jakob,

Lieder zur Ehre Unsers Herrn sammt einem Schweizer-Psalm und andern kleinen Gedichten

Zürich 1821

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3015
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260427-1